Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ful. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 683

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 29. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zur Psychologie der Sozialdemokratie.

Die Verbitterung, die verzerrte Wuth, der Haß gehören nun einmal zum Wesen der heutigen Sozialdemokratie. Der deutsche Volkscharakter erhält durch diese Partei ganz neue Züge. Versöhnlichkeit und duldsames Verstehen, Neigung zum Entgegenkommen, Leben und Lebenlassen, alles Eigenschaften, die bisher Schärfen und Widersprüche zu überwinden vermochten, sie haben im sozialdemokratischen Treiben keinen Platz. Man betrachtet die Sozialdemokratie zumeist, wie es ja auch recht und billig ist, unter dem Gesichtspunkt der politischen Tagesfragen und der großen Kernfragen der staatlichen Gestaltungen wie der Wirthschaftsordnung. Aber ein Blick auf die zugrundeliegende Geistes- und Gemüthsverfassung der Sozialdemokratie eröffnet noch ganz andere Möglichkeiten, diese Partei zu begreifen und die tiefe Kluft zwischen ihr und uns zu erkennen. Ein gewaltsames Sichverschließen gegen die natürlichsten Regungen der Milde, gegen jede Verständigung mit der „einzigen reaktionären Masse“ ist das Kennzeichen unserer Sozialisten. Folternder Haß ist geradezu die Religion der Sozialdemokratie. Kommt einmal ein Mann in ihren eigenen Reihen, der für Versöhnung, für eine Politik der Abschlagszahlungen eintritt, so fällt die ganze Meute über ihn her. Vollmar mit seiner Taktik der Kompromisse hat das erleben müssen, und jetzt ergeht es Herrn Bernstein mit seiner Empfehlung der Theilnahme an den preußischen Landtagswahlen eher schlimmer denn besser. Das Bezeichnende dabei ist, daß die sozialdemokratischen Führer den gesunden Menschenverstand in den Rathschlägen der Vollmar und Bernstein unmöglich verkennen können, daß sie ihn auch wirklich erkennen, daß sie aber durch die geifernde Wuth ihres politischen Sanskulottenthums unfähig geworden sind oder sich selber künstlich unfähig machen, nach ihrer besseren Einsicht zu handeln. Wir wollen auf den Prozeß zwischen den Führern und einigen unbotmäßigen „Genossen“ hier nicht näher eingehen. Die Vollmarsche Sache gehört ja auch halb und halb der Vergangenheit an, und der Fall Bernstein wird auf irgend eine Weise abgethan und todtgemacht werden. Darin sind die starren Häupter der Sozialdemokratie unübertreffliche Meister.

Andere, über das Gebiet des Persönlichen hinausgehende Indizien sind es, an denen sich die hämische Zersetzungstaktik des Sozialismus ebensogut und, weil die Wirkungen intensivere sind, noch deutlicher erkennen läßt. In Berlin hat man am vergangenen Freitag den Veteranen der Partei, Friedrich Engels aus London, gar gewaltig gefeiert. Ihrer 3000 Sozialdemokraten waren in einem Festsaale beisammen und Liebknecht hielt eine seiner längsten Reden, die nicht mit angehört zu haben jeder Nichttheilnehmer sich beglückwünschen kann. Denn mörderisch bekanntlich ist die Langweiligkeit dieser petrifizirten Rhetorik, in der sich vormärzlicher pathetischer Doktrinarismus mit struppiger Ungekämmtheit des allermodernsten Revolutionärs geschmacklos verbindet. Nach Liebknecht kam Engels und neben vielem Gleichgiltigen und seltsam Schwächlichen sagte er auch Folgendes: „Ich habe mich bei meiner gegenwärtigen Reise überzeugen können, wie großartig der Umschwung ist, der in den ökonomischen Verhältnissen Deutschlands stattgefunden hat. Vor einem Menschenalter war Deutschland ein Ackerbau treibendes Land mit einer zu zwei Dritteln ländlichen Bevölkerung. Heute ist es ein Industrie-Land ersten Ranges, und den ganzen Rhein entlang, von der holländischen bis zur schweizer Grenze habe ich nicht ein einziges Fleckchen gefunden, wo man um sich schauen kann, ohne Dampfschlote zu sehen. Das scheint allerdings zunächst nur die Kapitalisten anzugehen. Aber die Kapitalisten, indem sie die Industrie steigern, schaffen nicht nur Mehrwerth, sie schaffen auch Proletarier, sie zerstören die kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Mittelstände, sie treiben den Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf die Spitze, und wer Proletarier schafft, der schafft auch Sozialdemokraten.“ Diese Worte, die jedenfalls jubelnd begrüßt wurden, können gar nicht anders aufgefaßt werden, denn als hohnvolle Freude darüber, daß mit den Fortschritten der ökonomischen Verhältnisse in Deutschland auch die Zertrümmerung der Grundlagen friedlich in sich geschlossenen Gedeihens unaufhaltsam vor sich geht. Wenn Herr Friedrich Engels die ragenden Dampfschlote und die tausendfältigen Zeichen lebenspendender Bethätigung im Erwerbsleben sieht, dann kommt ihm nicht etwa der Gedanke, wie gut und nützlich dies sei, sondern er ist entzückt und reibt sich die Hände vor Vergnügen darüber, daß immer mehr Menschen wirthschaftlich zerrieben, ins Elend gestoßen, in ihrem materiellen wie in ihrem Gemüthsleben proletarisirt und so für die aufwühlende Sozialdemokratie reif werden. Keine Spur von Bedauern, daß das Licht zugleich tiefe Schattenkegel erzeugt! Nur Schadenfreude darüber, daß die Schatten sich immer breiter hinlagern, und die Düsterniß, nicht die glanzvolle Wärme ist dem alten Revolutionär die Hauptsache. Engels, als der Bedeutendsten Einer in seiner Partei, giebt mit seiner Berliner Festrede eine unbezahlbare Probe von der seltsamen Verfassung, in die der Dogmatismus sozialdemokratischer Weltanschauung die Hunderttausende ihrer Anhänger förmlich hineingezwungen hat.

Eine noch stärkere Probe hat man in der Stellung der Sozialdemokraten zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vor sich. Heute giebt es wohl keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Form, in der die Sonntagsruhe einstweilen praktisch geworden ist, das Gute, das sie unzweifelhaft mit sich bringt, vielfach ausgleicht durch übermäßigen polizeilichen Rigorismus, durch den völligen Mangel an Individualisirung nach Betrieben und lokalen Bedürfnissen. Die Abschaffung der Sonntagsruhe verlangt ja kein verständiger Mensch. Wohl aber wird mit Recht, und zwar ausnahmslos in allen bürgerlichen Parteien gefordert, daß die Bestimmungen vom vorigen Jahre revidirt werden mögen. Manche Handelsbetriebe würden einfach dem Untergang geweiht sein, wenn die Revision ausbliebe. Was aber thut die Sozialdemokratie? Auch sie muß nothwendiger Weise einsehen, daß Aenderungen und Milderungen unvermeidlich sind. Gleichwohl ist sie die einzige Partei, die die jetzige Sonntagsruhe nicht nur in ihrer Starrheit erhalten, sondern sie noch vergrößern und vergröbern möchte, nicht etwa aus irgendwelchen übermenschlich edlen Absichten, sondern weil sie eine diabolische Lust daran hat, den schwer sich plagenden Mittelstand vollends proletarisirt und den sozialistischen Lockungen verfallen zu sehen. Ueberhaupt ist jede Gesellschaftsklasse, die noch nicht ganz zerrieben ist oder nach ihren Existenzbedingungen der Zerreibung widerstrebt, den Sozialisten ein wahrer Greuel. Beispielsweise war die hämische Gleichgiltigkeit der Sozialdemokratie gegen die Nöthe der bürgerlichen Gesellschaft in den vorjährigen Kämpfen um das Zedlitzsche Schulgesetz eingestandenermaßen eine Folge davon, daß der Lehrerstand so gut wie gar keine Angriffsflächen für sozialistische Aufwühlung bieten will. Erst wenn die Zersetzungserscheinungen deutlicher werden, bekommt die Sozialdemokratie ein gleichsam medizinisches Interesse an der betreffenden Gesellschaftsschicht, aber nicht heilen, sondern das Uebel vergrößern will die Partei, und so hat sie kein Herz für die wachsenden Schwierigkeiten, unter denen der Mittelstand, zumal das kleinere Handelsgewerbe leidet, sondern sie bohrt in den Wunden herum. Dem „Vorwärts“ genügt es noch nicht, daß die Sonntagsruhe vielfach kleine Leute schädigt; er verlangt gar noch weitere Beschränkungen, vor Allem einen Maximalarbeitstag für die Handlungsgehilfen. Auch darüber läßt sich gewiß reden, nur wird dieser Maximalarbeitstag, wenn er nach den Vorschlägen der Sozialdemokratie durchgeführt würde, weder den Handlungsgehilfen noch überhaupt dem Handelsbetriebe nützen, sondern Prinzipale wie Angestellte einfach ruiniren, was denn auch der kaum verhüllte Zweck bei den wundersamen Vorschlägen des sozialdemokratischen Parteiblattes ist. Mit geradezu kindischer Schablonisirung verlangt der „Vorwärts“ kurzweg, daß Geschäfte mit Lebensmitteln und Cigarren nur von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends offen sein dürfen, während alle anderen Geschäfte erst um 7 Uhr früh öffnen und schon um 7 Uhr Abends schließen müssen. Eine Eisenbartkur, nichts weiter.

Deutschland.

* **Berlin,** 28. Septbr. [Den Konservativen] schreibt die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ den folgenden mehr deutlichen als schmeichelhaften Satz ins Stammbuch:

„Wir bedauern die Trennung der Antisemiten von den Konservativen nicht; sie war eine Nothwendigkeit, nachdem die konservative Partei sich nicht fähig gezeigt hatte, der Zeit Rechnung zu tragen, und in starrer Unbeweglichkeit verharrte. Und das ist auch der Grund, weshalb die antisemitische Partei gerade in den konservativen Wahlkreisen Erfolge gehabt hat und noch haben wird. Wer nicht mit der Zeit fortzuschreiten vermag, über den schreitet sie hinweg! Die konservative Partei hat es versäumt, sich zu einer Volkspartei umzuformen, deshalb wird sie von der wahren Volkspartei der Antisemiten abgelöst; glaubt sie Klage darüber führen zu sollen, so hat sie sich nur über sich selbst zu beklagen, nicht über die Antisemiten, die ihre Zeit eben besser begriffen haben.“

Undank ist der Welt Lohn, das müssen jetzt auch die Konservativen erfahren, trotzdem sie auf dem Tivoli-Parteitag die antisemitische Fahne so stolz und hoffnungsfreudig entrollt und gerade damit den Antisemiten gegenüber den Beweis erbracht zu haben glaubten, daß sie „der Zeit Rechnung zu tragen“ verstehen.

* **Berlin,** 28. Sept. [Die Noth im Gewerbe der Handlungsgehilfen] war das Thema eines bemerkenswerthen Vortrages, den der Syndikus des „Vereins deutscher Kaufleute“, Rechtsanwalt Dr. Haase, gestern Abend vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung in Kellers Festsälen hielt. Die Mißstände — meinte der Redner nach einem Bericht der „Volksztg.“ — hätten namentlich ihren Grund in der unzulänglichen legislatorischen Behandlung des Verhältnisses von Prinzipal und Handlungsgehilfen; denn es beziehen sich darauf nur acht Stellen des Handelsgesetzbuches. Hier müsse durch eine Revision Wandel geschaffen werden. Noch vielfach herrsche in den betheiligten Kreisen Unklarheit darüber, wer gesetzlich als Handlungsgehilfe zu gelten habe. Ein solcher wäre nur derjenige, welcher bei einer kaufmännischen Firma fest angestellt sei, und zwar zur Verrichtung kaufmännischer Geschäfte. Einen Hauptmißstand bilden die besonders in Großstädten üblichen kurzen Kündigungsfristen. Als Minimaltermin werde die 14tägige Kündigungsfrist festzusetzen sein. Ueber den wichtigen Punkt, den Eintritt eines früheren Angestellten in ein Konkurrenz-Unternehmen durch Vertrag zu hindern, das habe jüngst das Reichsgericht zu Gunsten der Handlungsgehilfen entschieden. Hinsichtlich des Punktes „Zeugniß“ enthält das Handelsgesetzbuch nicht eine einzige Stelle. Maßgebend sei allein der am Orte herrschende Gebrauch. Zum Mindesten aber könne ein Zeugniß über Art und Dauer der Beschäftigung gefordert werden. Als erheblichsten Mißstand bezeichnete der Redner die Lehrlingszüchterei. Statt den Lehrlingen wirklich Kenntnisse beizubringen, nutze man in nicht seltenen Fällen lediglich die Kräfte aus. Der Redner verlangte, daß Kaufleuten, die wegen betrügerischen Bankerutts 2c. vorbestraft wären, verboten werde, Lehrlinge anzunehmen. Wesentlich ist auch folgender Punkt: Allgemein sei die Ansicht verbreitet, daß Prinzipal wie Gehilfe verpflichtet wären, die kontraktlich festgesetzte Zeit in jeglichem Falle innezuhalten. Das sei jedoch nicht der Fall. Das Verhältniß könne jederzeit von beiden Seiten gelöst werden; freilich sei jede Partei für eventuellen Schaden verantwortlich. Zum Beispiel habe der Arbeitgeber das Recht, auf Kosten des Gehilfen eine neue Kraft zu engagiren. Hinsichtlich des „Zuspätkommens“ hat das Gericht die Entscheidung gefällt, daß ein einmaliges Verspäten kein Entlassungsgrund sei; vielmehr müsse die Entlassung im Falle einer nochmaligen Verspätung erst angedroht worden sein, bevor sie rechtgiltig erfolgen könne. Hinsichtlich der Frage, ob von den Handlungsgehilfen die Ortskrankenkasse oder eine freie Hilfskasse zu bevorzugen sei, gab der Redner mit Entschiedenheit sein Votum zu Gunsten der letzteren ab, da dieselbe außer Kranken- und Sterbegeldern als weitere Vortheile freie Prozeßführung, Unterstützung im Falle der Stellungslosigkeit und Stellenvermittelung biete. Der Redner fand allgemeine Zustimmung, und die Versammlung erklärte sich sodann für Annahme folgender Forderungen: 1) Vierwöchentliche Kündigung als Minimalsatz. 2) Obligatorische Fortbildungsschulen bis zum 18. Lebensjahr. 3) Verkürzung der Arbeitszeit (Maximalarbeitstag von 10 Stunden), Vertretung der organisirten Handlungsgehilfen in kaufmännischen Korporationen. 5) Kaufmännische Gewerbegerichte.

— Dem Vernehmen der „B. P. N.“ nach hat das königliche Staatsministerium beschlossen, die Berufung des preußischen Landtages zum 15. oder 16. Januar in Vorschlag zu bringen. Für den nächstjährigen Staatshaushaltsetat ist die Bewilligung einer erheblichen Staatsbeihilfe für die Meliorationen in sichere Aussicht genommen, die in der Eifel von dem Staate und der Rheinprovinz zusammen vorgenommen werden. Die dort vorgenommenen landeskulturellen Verbesserungen sind jetzt so weit vorgeschritten, daß mit Bestimmtheit zu erwarten ist, es werde in kurzer Zeit der Abschluß erreicht werden.

— Die Lösung der Reichsweinsteuerfrage durch Besteuerung der Weine in der Preislage von 50 Mark pro Hektoliter an findet die „Köln. Volksztg.“ zwar sehr „einfach“, aber ebenso kläglich und geeignet, das „undurchdringliche“ Schweigen, in welches sich die Finanzminister hüllten, erklärlich zu machen.

Bei einiger Aufrichtigkeit — so führt das Kölner Blatt aus — müssen die Herren sich selbst sagen, daß sie von dem Programm der Regierung, nur die reichen Leute zu den Kosten der Militärvorlage heranzuziehen, eine merkwürdige Vorstellung haben, denn die Festsetzung der Werthgrenze auf 50 Mark würde bedeuten, daß, abgesehen von den ganz gewöhnlichen und billigsten Weinen, alles Uebrige versteuert werden müßte. Von einem Mitgliede der Konferenz wird denn auch unverhohlen eingestanden, daß man von dem Grundsatz ausgegangen sei, nur den gewöhnlichen Tischwein frei zu lassen bezw. den Einzelstaaten zur Besteuerung zu überlassen. Aber obwohl der Begriff „Qualitätswein“ danach eine ungeahnte Ausdehnung erführe, haben die Finanzkünstler ausgerechnet, daß das Reich aus der neuen Weinsteuer doch nur zehn Millionen Mark herausschlagen könne. Einerlei nun, welcher Betrag heraus käme; so viel kann man heute schon sagen, daß dann der Rhein- und der Mosel-Wein mindestens drei Viertel der Gesammtsteuer aufzubringen haben würde, und in diesen Weinbaugebieten wären es gerade die kleinen Winzer mit halbwegs erträglichen Lagen, welche am schwersten betroffen würden, denn von einer Progression ist, wie verlautet, keine Rede, und der Rüdesheimer, Berncasteler Doctor oder Schwarzhofberger würde nicht höher zu versteuern sein, als derjenige Wein, welcher eben die Werthgrenze von 50 Mark erreicht hat.

Ob man, wie die „Köln. Volksztg.“ annimmt, von dem Versuch, eine progressive oder Werthsteuer einzuführen, als undurchführbar abgesehen hat, bleibt abzuwarten. Das Urtheil über dieses ungeheuerliche Steuerprojekt würde in keinem Falle dadurch gemildert werden. Diese Steuer auf den geringsten Wein würde immer ein Hohn auf die versprochene Nichtbelastung der unbemittelten Klassen bleiben. Und das Nämliche gilt trotz aller offiziösen Beschwichtigungen von dem

Modus der Tabakfabrikat-Besteuerung, über den auf der Delegirten-Konferenz eine vorläufige Einigung zu Stande gekommen ist.

— Das Reichsgesetz vom 18. Juli 1884 bedroht mit Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre und außerdem mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. denjenigen, der in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Aktien einzuwirken. Da trotz alledem an der Börse falsche Nachrichten in Umlauf gesetzt werden, um die Kurse zu beeinflussen, so hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, die Börsen-Enquete-Kommission darüber berathen, durch welche Maßregeln diesem Unwesen, sowie der bewußten Irreleitung des Publikums durch die Presse und dem betrügerischen Reklamewesen wirksam gesteuert werden könnte; und sollen diese Strafbestimmungen auch auf andere Papiere und selbst auf den Waarenhandel ausgedehnt werden.

— Nach einer der „Volksztg." zur Verfügung gestellten Tabelle werden im ersten Berliner Landtagswahlkreise bei einer ortsanwesenden Bevölkerung (nach der Zählung von 1890) von 333 033 Einwohnern in 232 Urwahlbezirken 1223 Wahlmänner und drei Abgeordnete gewählt. Im 2. Wahlkreise aber wählen bei einer ortsanwesenden Bevölkerung von 374 499 Einwohnern in 265 Urwahlbezirken 1358 Wahlmänner nur 2 Abgeordnete; im dritten Wahlkreise 544 614 Einwohner in 371 Urwahlbezirken 1998 Wahlmänner aber ebenfalls nur 2 Abgeordnete; im 4. Wahlkreise endlich wählen 326 648 Einwohner in 225 Urwahlbezirken 1194 Wahlmänner und ebenfalls 2 Abgeordnete.

— Im neuesten Heft der „Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft" ist ein bemerkenswerther Aufsatz von E. Sichert erschienen, betitelt „Ueber Schärfung und Milderung der Freiheitsstrafe, ein Beitrag zur lex Heinze." Der Verfasser erklärt sich darin gegen die in der lex Heinze vorgesehenen Schärfungen, wie Hungerkost und Dunkel-Arrest, weil dieselben nach seiner Ansicht keine Besserung der Sträflinge zur Folge haben, und die schädlichen Folgen, bestehend in zeitweiser oder gänzlicher Aufhebung der Straffähigkeit, Arbeitsuntüchtigkeit der Bestraften, Füllung der Anstalts-Lazarethe und Invalidenstationen, so wenig, wie früher, ausbleiben würde. Er will schärfere, das Strafleiden erhöhende Zusätze nur bei kurzzeitigen Freiheitsstrafen zulassen, eine intensive und abschreckende Strafbehandlung der zu längeren Freiheitsstrafen Verurtheilten durch Vertiefung des Unterschiedes zwischen Gefängniß und Zuchthausstrafe, durch Ausbildung der letzteren zu einer das Mittelmaß von Strafleiden namhaft übersteigenden Strafart herbeigeführt sehen. Strafen von über 6 oder 8 Wochen wären danach im Zuchthaus zu verbüßen; dagegen sollen für Delinquenten von höherer Bildung und Gesittungsstufe, deren Wiedergewinnung für die Gesellschaft durch den Aufenthalt in einem Gefängnisse erschwert oder gar vereitelt wird, gemilderte Gefängniß- oder Zuchthausstrafen eingeführt werden.

— Die Getreideeinfuhr in das deutsche Reich betrug im August 1 156 307 (gegen 984 085 in 1892) Doppelzentner Weizen, wovon 31 190 Doppelzentner russischer, 197 980 (164 671) Doppelzentner Roggen, darunter 104 846 russischer, 186 342 (68 032 Doppelzentner Hafer, davon 29 016 russischen Ursprungs, 714 089 (328 565) Doppelzentner Gerste, unter dieser 461 081 russische, 241 915 (107 773) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 1 217 969 (448 431) Doppelzentner Mais und Dari. Von Januar bis Ende August wurden eingeführt: 5 135 658 (11 290 482) Doppelzentner Weizen, 1 255 916 (5 032 406) Doppelzentner Roggen, 833 794 (590 355) Doppelzentner Hafer, 4 454 163 (3 352 986) Doppelzentner Gerste, 930 314 (579 923) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 4 492 343 (5 792 373) Doppelzentner Mais und Dari.

— Ahlwardt sollte, wie schon in Kürze telephonisch gemeldet, Mittwoch Vormittag vor dem Amtsgericht zu Berlin wieder einmal den Offenbarungseid leisten. Es kam aber nicht zu diesem zwar feierlichen, aber immerhin peinlichen Akt, weil Ahlwardt sich darauf berufen konnte, daß er bereits früher den Manifestationseid geleistet habe. Diese Thatsache war dem klägerischen Anwalt allerdings bekannt gewesen, er hatte deshalb in seinem Antrag darauf hingewiesen, daß sich inzwischen die Vermögensverhältnisse des Herrn Ahlwardt sehr gebessert hätten, da er notorisch aus seinen Vorträgen und Broschüren erhebliche Einnahmen beziehe. Ahlwardt bestritt dies; er behauptete, daß nur seine schriftstellerische Thätigkeit ihm eine bescheidene Einnahme bringe, seine Verhältnisse hätten sich also seit Ableistung des Offenbarungseides nicht gebessert. Der Antrag des Klägers wurde hierauf abgewiesen. Der in Rede stehende Fall hat übrigens nach dem „Berl. T." eine recht charakteristische Vorgeschichte. Im Jahre 1883 empfing Ahlwardt von dem jetzigen Kläger ein Darlehen von nicht unbeträchtlicher Höhe und verpfändete dafür gemeinsam mit seiner Ehefrau das in seiner Wohnung befindliche Mobiliar. In der betreffenden Urkunde befindet sich die ausdrückliche Versicherung des Ehepaares, daß die als Unterpfand gegebenen Möbel ihr unbestrittenes Eigenthum seien. Als es dann später — da Ahlwardt seinen Verpflichtungen nicht nachkam — zur Pfändung der Möbel kam, erhob die Schwiegermutter des Herrn Ahlwardt Interventionsklage, indem sie die verpfändeten Möbel als ihr Eigenthum reklamirte. Der Gläubiger ließ sich nun von Ahlwardt dadurch trösten, daß dieser ihm eine Quittung über sein demnächst fällig werdendes Gehalt und Nebeneinnahmen im Betrage von 795 Mark bezw. 150 Mark ausstellte, die der Magistrats-Hauptkasse gegen Zahlung dieser Summe übergeben werden sollte. Der Gläubiger war auch zu der angegebenen Zeit pünktlich auf dem Posten, aber . . . er kam doch zu spät. Der Kläger war übrigens nicht der Einzige, der sich so enttäuscht sah, er fand noch drei Mittrauernde, denen Ahlwardt ebenfalls Gehaltsquittungen ausgestellt hatte, und die von dem Beamten der Magistrats-Hauptkasse den Bescheid erhielten, daß der Herr Rektor, beziehungsweise ein anderer seiner Gläubiger ihnen bereits die Mühe des Abhebens erspart hätten.

ch. **Rawitsch,** 27. Sept. Vor einigen Tagen hielt der Vorstand des sogenannten reichsfreundlichen Wahlvereins hierselbst eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Aufstellung eines Kandidaten zum Landtage. Es wurde beschlossen, den bisherigen Vertreter des diesseitigen Kreises, Rittergutsbesitzer von Langendorf auf Kawitsch, den Wahlmännern in Vorschlag zu bringen. Als zweiter Kandidat wurde Landrath Dr. Lewald von hier aufgestellt. Man nimmt nämlich an, daß der Kreis Lissa, mit dem der diesseitige Kreis drei Abgeordnete zu wählen hat, diesmal dem letzteren die Aufstellung von zwei Abgeordneten überlassen wird. Im weiteren Verlauf der Sitzung wählte der Vorstand einen Vereinsvorsitzenden, da der bisherige Leiter, Strafanstaltsdirektor Büttner, in Folge Versetzung dies Amt niedergelegt hat. Gewählt wurde Gymnasialdirektor Liersemann. Die nächste Generalversammlung, auf der die beiden genannten Kandidaten den Wahlmännern in Vorschlag gebracht werden sollen, wurde auf den 8. Oktober festgesetzt.

⊙ **Thorn,** 27. Sept. Heute Abend hat der Reichstagsabgeordnete Leuß seinen antisemitischen Vortrag glücklich an den Mann gebracht. Zu einer zweiten Versammlung im Museum, zu der nur mit Einlaßkarten versehene Personen Zutritt hatten und Juden nicht zugelassen wurden, waren gegen 400 Personen erschienen, allerdings meistens aus Neugierde; denn dem neugebackenen „Reformverein" traten kaum der vierte Theil der Zuhörer bei. Zum Vorsitzenden des Verein wurde Herr Maurermeister Plehwe, zu seinem Stellvertreter Herr Holzhändler Meyer gewählt.

* **Breslau,** 27. Sept. Die Gemeindekörperschaften der hiesigen 40 000 Seelen zählenden Bernhardingemeinde ersuchten den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg telegraphisch um Verlegung des Termins zur Wahlmännerwahl, weil am 21. Oktober der Gedenktag der Reformation gefeiert wird.

* **Landsberg a. W.,** 27. Sept. Die konservative Partei des Landtagswahlkreises Landsberg-Soldin ist bereits in die Wahlbewegung eingetreten. Nachdem schon am Sonnabend in Soldin eine konservative Wählerversammlung abgehalten worden, fand heute früh hierselbst eine konservative Vertrauensmännerversammlung statt. Wie in Soldin, so wurde (der „Neum. Ztg." zufolge) auch hier beschlossen, die bisherigen Abgeordneten Landrath Jacobs-Landsberg a. W. und Ritterschaftsrath Zierold-Mietzelfelde für die bevorstehenden Wahlen wieder als Kandidaten aufzustellen.

* **Halle a. S.,** 27. Sept. Die konservative Presse liebt es bekanntlich schon seit Jahren, in der unverantwortlichsten Weise den Handelsstand und insbesondere den sogenannten Zwischenhandel anzugreifen und zu beschimpfen. Auch die „Hallesche Zeitung" ist auf diese Tonart gestimmt. Hiergegen hat nun, wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, die Handelskammer zu Halle a. S. Stellung genommen, indem sie einen energischen Protest gegen das Gebahren der „Hall. Ztg." zur Wahrung der Ehre des Handelsstandes veröffentlicht. — Wir halten, bemerkt die „Bresl. Ztg." dazu, dieses Vorgehen der Hallenser Handelskammer für durchaus nachahmenswerth auch für andere kaufmännische Körperschaften und würden es begreiflich finden, wenn der Handelsstand endlich auch die praktischen Konsequenzen gegenüber den Beschimpfungen, denen er fortgesetzt in der konservativen Presse ausgesetzt ist, ziehen würde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 26. Sept. Die verhafteten Anarchisten sind nicht Mitglieder einer Gruppe, sondern es befinden sich unter ihnen fünf oder sechs Führer eigener Gruppen. Sie standen mit amerikanischen, Londoner, Pariser und Berliner Gruppen in reger Verbindung. Sie arbeiteten nach Mosts Rezept. Gerüchtweise verlautet, die Geliebte eines Führers habe im Streite das Komplot verrathen. Graf Taaffe erschien heute in der Polizeidirektion, besichtigte die Anarchistenwerkzeuge und sprach dem Präsidenten seine Anerkennung aus über den glücklichen Fang.

* Die Jungczechen veröffentlichen ihre Kundgebung an das Czechenvolk. Das Schriftstück ist in ruhigem Ton gehalten. Es legt die angeblich erfolglosen Bestrebungen der Czechen wegen des Staatsrechts und der Gleichberechtigung dar. Durch den deutsch-czechischen Ausgleich sollte das Czechenvolk gedemüthigt und die Germanisation gefördert werden. Die Kundgebung betheuert die Loyalität des Czechenvolkes, dessen Erbitterung durch die Verhinderung der Reskriptfeier allerdings gesteigert worden sei. Durch den Ausnahmezustand werde das Streben des Czechenvolkes nach Erreichung des Staatsrechtes nicht eingedämmt werden. — Professor Masaryk, der Führer der sogenannten Realistenpartei, die trotz ihrer Verschmelzung mit den Jungczechen eine Politik der Mäßigung vertritt, hat sein Abgeordnetenmandat niedergelegt. Sein Ausscheiden bedeutet das vollständige Uebergewicht der radikalsten jungczechischen Richtung.

* In der Parteisitzung der ungarischen Nationalpartei erklärte Apponyi, er werde die Kirchenpolitik der Regierung unterstützen, jedoch sei die Annahme der Vorlagen keine Parteifrage. Apponyi betonte den Ausbau der nationalen Selbstständigkeit gegenüber der Regierung, die sich in dieser Hinsicht schwach zeige.

Frankreich.

* **Paris,** 27. Sept. Schon in der ersten Sitzung der neuen Kammer wird sich voraussichtlich bei der Wahl des Kammer-Präsidenten eine genaue Scheidung der Parteien vollziehen, da die gemäßigten Republikaner Casimir-Perier, die Radikalen Brisson ihre Stimmen geben wollen. — Der Aufenthalt Carnots in Toulon aus Anlaß des russischen Flottenbesuches dürfte nur wenige Stunden dauern. Der Präsident der Republik wird sich wahrscheinlich sofort nach seiner Ankunft an Bord des russischen Admiralschiffes begeben und dann unverweilt nach Paris zurückkehren. Der Gaulois glaubt, diese Dispositionen würden deshalb getroffen, um zu vermeiden, daß Italien einen außerordentlichen Vertreter zur Begrüßung Carnots nach Toulon entsende.

Stadttheater.

Posen, 27. September.

„Der Hüttenbesitzer", Schauspiel in 3 Akten von G. Ohnet.

Mag man von dem französischen Sittendrama denken wie man will, mag man insbesondere Georg Ohnets dramatisirten Sensationsroman des verliebten Hüttenbesitzers, der mittels Edelmuth und Grobheit seine Frau in sich verliebt macht, für ein herzlich schlechtes Stück halten, so wird man dennoch nicht leugnen können, daß die gallische Pseudodramatik sehr unterhaltend ist. Die geschickte Mache des Aufbaus der Handlung, der glänzende Dialog und der reiche Wechsel überraschender Scenen machen, daß man sich bei der Aufführung von Ohnets „Hüttenbesitzer" niemals langweilen kann. Es kommt hinzu, daß das Stück einige gute Rollen hat und einem geschickten Regisseur dankbare Aufgaben stellt. Der „Hüttenbesitzer" ist ein Konversationsstück, welches unserem Ensemble Gelegenheit gab, sich von der salonfähigen Seite zu zeigen. Auch am Mittwoch, wo sie uns also französisch kamen, haben die Darstellerinnen und Darsteller unseres Ensemble sich vollkommen auf der Höhe befunden. Wie in Ludwig Fuldas orientalischem Märchendrama, wie in Lessings Soldatenlustspiel und in Gutzkows Drama aus der Zeit des Rubens, so hat sich auch jetzt im „Hüttenbesitzer" wieder das Ensemble den Situationen und der Zeit treulich angepaßt und ein Spiegelbild des Lebens der französischen Aristokratie unserer Tage gegeben. Herr Matthias, der den Herzog von Bligny spielte, wußte den leichten Konversationston, die Sprache des Salons ganz besonders gut zu treffen. Auch Herr Kratt, Herr Stahlberg und Herr Böttcher spielten sicher und elegant und blieben durchaus im Rahmen des Ganzen. Herr Goritz gab die Titelrolle ernst und würdig, wie es sich geziemt. Im Affekt, wie im Ausbruch des Schmerzes fand er markige, packende Accente, auch traf er den Plauderton leicht hinfließender Unterhaltung recht gut. Herr Steinegg hat mit dem alten Advokaten Bachelin wiederum Ehre eingelegt. Herr Voigt, der den Moulinet spielte, trug etwas stark auf, hatte jedoch die Lacher auf seiner Seite. Fräulein Rosen vergriff sich als Claire in den ersten Szenen des ersten Akt im Ton, den sie zu schwer nahm. Hier muß man noch das liebende, hoffende und vertrauende junge Mädchen sehen, welches erst zum trotzigen, hassenden Weibe wird, da sie den Verrath des Geliebten erfährt. Später jedoch fand die Künstlerin wieder echte Herzenstöne. Fräul. Hohlfeldt (Marquise von Beaulieu) und Fräul. Voigt (Baronin von Préfont) waren beide sehr sympathische Erscheinungen, auch sie trugen zum Gelingen des Ganzen bei. Ein ganz prächtiges altes Hausmütterchen war Frau Molnar. Frau Matthias-Sauer als des biedern Moulinet elegante Tochter entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschick, freilich konnte sie dabei ihre ausgeprägte Soubretten-Natur nicht verleugnen. In Fräulein Calliano, welche die Schwester des Hüttenbesitzers spielte, besitzt das Ensemble anscheinend eine recht geeignete Vertreterin für schwärmerisch angelegte Backfisch-Rollen. Als Susanne war sie munter und natürlich und führte sich so recht vortheilhaft ein. Das Zusammenspiel war wieder sehr gut. Die Regie hatte das Stück glänzend inszenirt. Eine Wiederholung des „Hüttenbesitzers" würde dem Publikum gewiß willkommen sein. L.

---

* **Sudermanns Heimath** soll nun einmal in Crefeld durchaus nicht aufgeführt werden. Crefelds Stadtväter zeichnen sich durch eine „bewundernswerthe" Konsequenz aus, die sich leider nur im Objekte vergreift. Bekanntlich fanden sie es im vorigen Jahre für gut, dem ihrer Obhut anvertrauten Publikum Sudermanns „Heimath" vorzuenthalten. Das veranlaßte einige reiche Herren, das Personal des Stadttheaters für eine im engsten Privatzirkel gegebene Vorstellung der öffentlich verpönten Dichtung zu gewinnen. Schaaren von Crefeldern und Crefelderinnen pilgerten außerdem nach Köln und Düsseldorf — einmal soll in Köln das ganze Parterre von Crefeld aus belegt gewesen sein —, um dort ihrem Wissensdrang zu genügen. Diese Opposition hat aber unsere Stadtväter keineswegs veranlaßt, ihr Veto aufzugeben. Die guten Crefelder müssen auch in diesem Jahre darauf verzichten, Sudermanns Drama über die Bretter ihrer heimischen Bühne gehen zu sehen. Das hat den Herren folgende ironische Anerkennung, die in hiesigen Blättern als Inserat erschienen ist, eingetragen: „Der verehrlichen Theater-Lese-Kommission statten wir hierdurch öffentlich unseren Dank ab für den Beschluß, das Sudermannsche Schauspiel „Heimath" auch für diese Spielzeit zu unterdrücken. Durch diese kühne That wäre die Moral glücklich wieder gerettet. Die Haupt-Moralhelden Crefelds."

---

* **Die Goethe-Kneipe in Rom.** Einer Zuschrift des Freiherrn K. von Torresani aus Rom entnimmt die Chronik des Wiener Goethe-Vereins folgende Nachricht von der Goethe-Kneipe daselbst, zu der die Chronik seinerzeit eine Anregung gegeben: „Ich habe nicht gezögert, gleich nach Empfang Ihres Schreibens die angedeuteten Nachforschungen betreffs der Goethe-Kneipe anzustellen. Die Nachricht, die Deutschen hätten sie in ihren historischen Zustand restituirt, bestätigt sich nicht. Ich fand in unmittelbarer Nähe des Teatro Marcello einen länglichen Raum von der Größe eines größeren Kabinets oder einer Thoreinfahrt eines größeren Hauses, ohne anderes Licht als das durch die Eingangsthür gewährte. Goethe muß sehr bescheiden oder der Wein sehr gut gewesen sein, daß er sich mit diesem Raum als Stammkneipe begnügen konnte, umso mehr als die Entfernung von seinem Wohnhause am Ende des Corsos (Nr. 18, eine Tafel über der Thür bezeugt es noch) sehr groß war. — Dieser Raum wird jetzt als Milchgeschäft benutzt. Befragt, antwortete mir der Milchverkäufer: daß wohl ab und zu Deutsche den Ort besuchen kämen, daß ferner ihm schon einmal ein vager Antrag wegen Ueberlassung des Raumes gemacht worden sei, daß er aber mit dem Milchgeschäft seine Rechnung besser finde. Es scheinen demnach nicht die nöthigen Kapitalien vorhanden gewesen zu sein. Das Lokal ist nicht baufällig, aber unschön. An der linken Seitenmauer ist die Gedenktafel angebracht mit der bekannten Inschrift des Königs Ludwig von Bayern."

---

* **Ein posthumes Lustspiel Körners.** In Dresden brachte die königl. Hofbühne zum Geburtstage Theodor Körners am 23. d. statt des seit Jahrzehnten üblichen „Zriny" das Drama „Toni", die noch heute auf Dilettantenbühnen nicht ausgestorbene Posse „Der Nachtwächter" und als litterarische Kuriosität ein bisher ungedrucktes einaktiges Lustspiel in Alexandrinern „Cleant und Cephise." Der Dichter hat es als 17jähriger Bergstudent in Freiberg verfaßt, es gehört also zu seinen ersten dramatischen Versuchen und kann auf selbständigen litterarischen Werth keinen Anspruch machen. Immerhin zeigte, wie man berichtet, das lediglich aus dem Dialog zweier Liebenden bestehende, an Kotzebue erinnernde Stück schon die sprachliche Formgewandtheit des jugendlichen Dichters.

---

* **Vererbung irisloser Augen.** Es ist eine große Seltenheit, Augen zu sehen, die frei von jeder Iris sind. Der bekannte deutsche Augenarzt Dr. Meyer in Paris hatte nach der „Causerie scientifique" von V. Meunier vor Kurzem Gelegenheit, diese außerordentliche Erscheinung wiederholt beobachten zu können. Bei dem Besuch einer 54jährigen kranken Frau, die ihn um seinen Beistand ersuchte, überzeugte er sich auf den ersten Blick, daß in ihren Augen auch nicht die Spur von einer Iris vorhanden war; als er die Kranke nach der Augenbeschaffenheit ihrer Vorfahren befragte, machte sie ihm die Mittheilung, daß schon die Augen ihres Großvaters keine Iris besessen und ihre Mutter sich in demselben Fall befunden habe. Ihre jüngere Schwester sei ebenfalls irislos und von deren vier noch lebenden Kindern seien drei der Iris beraubt. Von den beiden eigenen Kindern wußte die Kranke in Bezug auf diesen interessanten Punkt nichts anzugeben, da dieselben sofort nach der Geburt gestorben waren. Die angeführten Fälle genügten indeß, die Vererbung dieser merkwürdigen Anomalie durch vier Generationen derselben Familie bestätigen zu können.

Spanien.

* **Madrid**, 27. Sept. Die Königin-Regentin verließ heute wegen der anarchistischen Unruhen mit dem jungen König San Sebastian. Eine große Volksmenge bereitete den Majestäten eine begeisterte Huldigung. Aus Besorgniß vor einem anarchistischen Anschlage war die Eisenbahnlinie von San Sebastian nach Madrid militärisch bewacht.

Bulgarien.

* Die „Swoboda" bringt einen bedeutungsvollen Artikel, in welchem der Opposition zum Vorwurf gemacht wird, daß sie den Namen des Fürsten mißbrauche, indem sie das Land glauben machen wollte, daß der Fürst mit der Opposition im Bunde Stambulows Sturz wünsche. Der Fürst, führt das Blatt aus, sei viel zu klug, um nicht zu wissen, daß er gegen den Geist der Verfassung verstoßen würde, wenn er den ersten Rathgeber, welcher das Vertrauen des Landes genieße, entlassen sollte. Indem die Opposition dies glauben machen wolle, erzeuge sie Haß gegen den Fürsten, wie einst des Fürsten Alexander Handlungen den Haß des Volkes erregten. Angenommen, der Fürst wolle wirklich Stambulows sich entledigen, so s·i dies geeignet, das Land in schwere Kämpfe und in einen Bürgerkrieg zu stürzen, von welchen schließlich nur Rußland Nutzen ziehen könne. Die Geschichte anderer Völker und auch Bulgariens beweise, daß Schritte der Krone, welche als Gewaltakt gegen das Volk aufgefaßt werden müssen, stets auch für die Krone schlimme Folgen hatten.

Afrika.

* Wieder ist eine französische Dhau bei der Verschiffung von Sklaven auf der That ertappt worden. Am Abend des 23. August versuchte eine die französische Flagge führende Dhau unter verdächtigen Umständen den Hafen von Zanzibar zu verlassen, wurde aber von einem Boot des englischen Admiralschiffs Raleigh angehalten. Da der Dhauführer die Vorzeigung seiner Papiere verweigerte und Anstalten machte, die Dhau von dem längsseits liegenden Boote zu befreien, so wurde ein Theil der Mannschaft des Bootes an Bord der Dhau beordert. Dort fand man drei weibliche und vier männliche Sklaven, die erklärten, daß sie gegen ihren Willen verschifft werden sollten, und um Befreiung baten. Da die Dhau thatsächlich zur Führung der französischen Flagge berechtigt war, so wurde sie nebst den Sklaven dem französischen Konsul übergeben. Man darf gespannt darauf sein, wie sich der letztere zum Vorgehen des englischen Kriegsschiffes stellen wird. Bekanntlich wird bisher dem Sklavenhandel durch die Weigerung der französischen Regierung, Schiffe, welche die französische Flagge führen, durch Kriegsschiffe anderer Mächte untersuchen zu lassen, ein sehr beklagenswerther Vorschub geleistet.

Nordamerika.

* Die gegen Präsidenten Cleveland erhobene Anschuldigung, Van Alen verdanke eine Ernennung zum Gesandten in Rom der Zahlung von 50000 Dollars für den demokratischen Wahlfonds, macht nach dem „New-York Herald." Aufsehen. Weitere Enthüllungen sind angekündigt.

Brasilien.

* Ein in Lissabon angekommener höherer brasilianischer Flottenoffizier sagte dem Vertreter des „Bureaus Dalziel", wenn Admiral Mello die Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien versuche, was höchst wahrscheinlich sei, so würde keiner der Söhne des Grafen von Eu, sondern Prinz August von Sachsen-Koburg zum Kaiser ausgerufen werden. Wenn die Revolution erfolgreich sein sollte, so würde bis zur Ankunft des Prinzen das Land von einem Triumvirat, bestehend aus Mello, Torzedello und Borbose regiert werden. Alsdann würde das Heer verringert, die Marine aber wesentlich verstärkt werden.

China.

* **Shanghai**, 25. Sept. In Erwiderung auf die gemeinschaftliche Protestnote, welche die Vertreter der fremden Mächte an die chinesische Regierung wegen der Verfolgung fremder Unterthanen in den unter der Verwaltung von Chang Chih Tung stehenden Distrikten gerichtet haben, theilt das auswärtige Amt in Peking mit, daß der letztgenannte seines Ranges und Amtes entsetzt werden wird, falls sich ähnliche Ereignisse in seiner Provinz wiederholen sollten.

Lokales.

Posen, 27. September

* La saison est morte, vive la saison! Der Wind geht rauschend über die Stoppeln, die Blätter der Bäume färben sich langsam und fallen lebensmüde zur Erde, Schwalben und Störche, die Boten des Frühlings, fühlen den nahenden Herbst und sind auf der Reise nach dem Süden begriffen, — alles Zeichen, daß die saison morte in der Natur beginnt. Diese Periode ist aber jedesmal das Ende der saison morte und der Beginn der eigentlichen „Saison" in den Städten und Häusern der Menschen. Wenn draußen alles Leben abstirbt, pulsirt es drinnen desto rascher und geräuschvoller. Jetzt bevölkern sich die Straßen wieder mit den Zurückgekehrten aus Bädern und Sommerfrischen, und während man noch vor wenigen Wochen die Natur aufsuchte, wendet man sich jetzt mehr und mehr dem geselligen Leben innerhalb des Hauses zu. — Viele sehen mit Bedauern die schöne Jahreszeit schwinden und so mancher zartbesaitete, lyrisch angehauchte Jüngling singt dem scheidenden Sommer einen ganzen Band Gedichte nach. — Auch der Familienvater wünschte, daß es ewig Sommer bliebe, denn der Herbst stellt hohe Anforderungen — an seinen Geldbeutel. „Männchen", flötet die Frau, ich brauche einen neuen Hut und einen Mantel. „Ich habe mir schon einen bei meinem Lieferanten ausgesucht, Du weißt doch, den blauen Plüschmantel . . ." „Papa", rufen die Töchter, „wir haben auch nichts anzuziehen, Du wirst uns doch nicht vergessen?" — „Gnädiger Herr," meldet die Küchenfee, „Herr Meier von unserer Kohlenhandlung war hier und fragte, ob er nicht 50 Centner Kohlen mehr bringen lassen soll als im vorigen Jahre; in der Zeitung hätte gestanden, wir bekämen einen frühzeitigen Winter." — Im Gegensatze zu so geplagten Familienvätern und lyrischen Dichtern giebt es aber eine große Anzahl ehrenwerther Mitbürger, die sich über den Wiederbeginn des städtischen Lebens freuen. Das Naturkneipen haben sie satt bekommen und freuen sich, daß sie wieder in ihren angestammten Lokalen sitzen und ihren gewohnten Skat spielen können. Das Reisen hat ihnen nur Unbequemlichkeiten und Geldausgaben verursacht und sie sind froh, daß sie wieder ihre häusliche Bequemlichkeit haben. — Es freuen sich auch die Theaterdirektoren, die nun bald sämmtlich ihre Musentempel öffnen, zur Plage der Rezensenten, zur Freude der Mimen, die durch sommerliche Engagementslosigkeit gezwungen waren, des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen. In noch freudigerer Stimmung gehen aber alle diejenigen dem Herbste entgegen, welche beabsichtigen, sich ein eigenes Nest zu bauen. Wird ja doch zu keiner Zeit, abgesehen von Ostern, mehr geheirathet als zu Beginn des Herbstes. Tausende treten in den Ehestand und tausendfach füllt freudige Erwartung die Herzen der Liebenden. Sie vor Allem begrüßen die kommende Zeit und rufen hoffnungsfreudig: „La saison est morte, vive la saison!"

p. **Zur Landtagswahl.** Die hiesigen Kartellparteien sind noch immer nicht zu einer Einigung über eine gemeinsame Kandidatur für die bevorstehende Landtagswahl gelangt. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, haben verschiedene Herren, denen die Kandidatur angeboten wurde, abgelehnt und die Schwierigkeiten sind besonders groß geworden, da sowohl der rechte Flügel der Konservativen als die Nationalliberalen ihre Ansprüche in betreff der Kandidatur energisch geltend machen. Eine Einigung der beiden Parteien ist daher nicht so fraglos, als es äußerlich erscheint. — Auch im polnischen Lager wollen die Verhandlungen zwischen den beiden feindlichen Richtungen, den Hof- und Jungpolen, wegen eines einigen Vorgehens nicht zu einem gedeihlichen Abschluß gelangen. Der bei beiden Parteien populäre Propst v. Jazdzewski weilt zur Zeit hier, um eine Verständigung herbeizuführen.

* **Wahl des Sekretärs der Handelskammer.** In der gestrigen Sitzung der Handelskammer ist, wie wir erfahren, Herr Dr. Hampke aus Quedlinburg zum Sekretär der Posener Handelskammer gewählt worden. Herr Dr. Hampke bekleidete bisher die Stellung eines Sekretärs bei einer Brennerei-Genossenschaft.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hamburg**, 28. Sept. Von gestern Morgen bis heute Morgen sind 4 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet, davon verlief eine tödtlich. — In Altona kam kein neuer Erkrankungsfall vor.

Cuxhaven, 28. Sept. Bei zwei Arbeitern eines von See kommenden Schiffes ist Cholera konstatirt worden. Beide Fälle verliefen tödtlich.

Innsbruck, 28. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr fand in Anwesenheit des Kaisers und der Erzherzöge die Enthüllung des Andreas Hofer-Denkmals auf dem Iselberge statt. Der Kaiser erwiderte auf eine Ansprache, durch die Errichtung des Denkmals hätten die Bewohner Tirols und Vorarlbergs eine Denksäule für den Mann errichtet, der die höchste Verkörperung der tirolischen Volksseele sei, der kein anderes Gefühl gekannt habe als dasjenige der treuesten Liebe zu Kaiser und Vaterland. Es sei ihm ein Bedürfniß des Herzens gewesen zu diesem Feste in das Land zu kommen, wo zuerst das deutsche Fürstenthum mit dem deutschen Volksthum Hand in Hand gegangen sei.

Pest, 28. Sept. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz betr. den Arbeiterschutz gegen Unfälle, sowie das Gesetz betreffend die Gewerbeinspektionen in zweiter Lesung an. Alsdann wurde der Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der Mineralöle angenommen.

Paris, 28. Sept. In den Kohlengruben der Departements Du Nord und Pas de Calais herrscht Ruhe. Viele Grubenarbeiter verlangen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Bergwerksgesellschaften werden die Einfahrten wieder eröffnen, sobald die Arbeiter in hinreichender Zahl die Arbeit aufnehmen.

Lüttich, 28. Sept. In den Kohlengruben Lüttichs hat sich die Lage gebessert. Im ganzen Bergwerksdistrikte sind noch gegen 5000 Arbeiter ausständig. Es herrscht vollkommene Ruhe.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. September, Abends.

Der Bundesrath beschloß, daß vom 27. September ab die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen mit Ausschluß der Zollbegünstigungen für Wein in Fässern zunächst bis zum 31. Oktober d. J. auf Spanien Anwendung fänden.

Die Reichstagssession soll erst am 20. November eröffnet werden, da die Feststellung des Reichshaushaltsetats sich etwas verzögert hat.

Die zu einer Konferenz behufs handelspolitischer Berathungen hierher berufenen Sachverständigen des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft haben heute einen der Kommission zur Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrages zur Seite stehenden Ausschuß gebildet.

Der preußische Gesandte am badischen Hofe, v. Eisendecher, nahm gestern an der kaiserlichen Tafel im Neuen Palais zu Potsdam theil und schloß sich alsdann dem Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Schweden an.

Die russischen Delegirten zur Zollkonferenz, die Wirklichen Geheimen Staatsräthe Tunirjasew, v. Stein und v. Labusin, sowie der Unterstaatssekretär von Nellis sind gestern Abend hier eingetroffen.

Nach einem Privattelegramme der „Post" ist Geheimrath Limhoff, früher vortragender Rath im Kultusministerium, in Münster gestorben.

Der Reichsanzeiger" meldet, daß in Folge der Anklagen, die in jüdischen Schulen gebrauchten Religionslehrbücher enthielten sittlich verwerfliche und den staatlichen oder wirthschaftlichen Frieden gefährdende Lehren, der Unterrichtsminister sämmtliche im unterrichtlichen Gebrauche befindliche Lehrbücher oder sonstige hierbei in Betracht kommende Bücher, 541 an der Zahl, der genauen Durchsicht einem theologisch und pädagogisch hervorragend gebildeten Schulaufsichtsbeamten zur Begutachtung überwiesen habe. Das Gutachten dieses Beamten ist dahin zusammenzufassen, daß sich keine der in der Presse erhobenen Anklagen als begründet erwiesen habe. Das Gutachten ist von einem evangelischen mit der jüdischen Literatur vertrauten Geistlichen, welcher längere Zeit im Dienste der Judenmission gestanden hat, bestätigt worden. Der Schulchan Aruch ist nirgends im Gebrauch.

Eine Versammlung von Israeliten wurde gestern im großen Saale des Hauses der „Gesellschaft der Freunde", Potsdamerstr. Nr. 9, auf Einladung des „Centralvereins der deutschen Israeliten" abgehalten. Nach antisemitischen Blättern wurde folgende Resolution angenommen: Wir deutschen Israeliten stehen fest auf dem Boden deutscher Nationalität. Unsere Gemeinschaft mit den Juden anderer Länder ist keine andere, als die, welche die Katholiken unter sich pflegen. Wir erfüllen unsere staatsbürgerlichen Pflichten freudig. Als Juden gehören wir keiner politischen Partei an und lassen die politische Ansicht Sache des einzelnen sein. Der nächste Satz verdammt, daß die Unmoralität einzelner der Gesammtheit zur Last gelegt wird.

Die „Nat. Ztg." meldet: In der heutigen General-Versammlung der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika ist der vorgelegte Rechnungsausschuß zur Decharge gelangt. Sämmtliche Verwaltungsrathsmitglieder für die Periode vom 1. April 1894 bis zum 31. März 1893 wurden wiedergewählt.

Der Central-Ausschuß der Freikonservativen Partei wird am Montag in Berlin zusammentreten, aber keine allgemeinen Direktiven ausgeben. Es soll vielmehr den Parteigenossen in jedem Kreise eine möglichst weite Bewegungsfreiheit gelassen werden.

Die hier wohnhafte Arbeiterfrau Oetner erkrankte gestern auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe unter choleraverdächtigen Erscheinungen.

Die Zahl der in den Krankenhäusern eingelieferten Typhuskranken ist seit einigen Tagen merklich in der Abnahme begriffen.

Dem „Berl. T." wird aus Mannheim gemeldet, daß die Untersuchung des Rheinwassers völlige Freiheit von Cholerabacillen ergab.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris, daß der russische Gesandte, Baron v. Mohrenheim, gestern eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Develle, hatte. Es scheine eine neue Lösung der Schwierigkeiten mit Toulon gefunden worden zu sein. Der Präsident Carnot und der Botschafter werden zunächst nicht nach Toulon fahren, sondern die russischen Offiziere durch den General Borrins von dem militärischen Hause des Präsidenten in Toulon empfangen lassen und die Russen persönlich erst in Paris begrüßen. Carnot würde dann den Besuch der russischen Offiziere in Toulon kurz vor der Abreise des Geschwaders erwidern.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In der Philipp Reclamschen Universal-Bibliothek gelangten soeben folgende Bände zur Ausgabe: Nr. 3111. 3112. König Cudraka, Vajantasena oder Das irdene Wägelchen. (Mricchakatika.) Ein indisches Schauspiel in zehn Aufzügen. Deutsch von Herm. Camillo Kellner; Nr. 3113. Eduard Volger, Allerhand Dummheiten. Humoresken. Inhalt: Die Pferdekur. — In der eigenen Schlinge gefangen. — Memento mori. — Selbstmordverdächtig; Nr. 3114. Karl Jaenicke, Glück. Lustspiel in drei Aufzügen. Soufflirbuch des Deutschen Theaters in Berlin; Nr. 3115. Victor Rakosi, Mein Dorf und andere heitere Geschichten. Inhalt: Mein Dorf. — Kamper und Kohn. — Auf der Straßenbahn. — Die Erbschaft; Nr. 3116. Dr. Carl du Prel, Der Spiritismus. Inhalt: Wie ich Spiritist geworden bin. — Die Phänomenologie des Spiritismus. — Der Kampf um den Spiritismus in Mailand; Nr 3117. Opernbücher 23. Band. Etienne Nicolas Méhul, Joseph und seine Brüder in Egypten. Oper in drei Aufzügen. Dichtung von Alexander Vincent Pineux Duval. (Carl Alex. Herklots.) Vollst. Buch. Durchgearbeitet und herausgeg. von C. Fr. Wittmann; Nr. 3118–3120. Francisque Sarcey, Die Belagerung von Paris. Eindrücke und Erinnerungen. Aus dem Französischen übersetzt von A. Tuhten. Inhalt: Vor der Belagerung. — Präliminarien zur Belagerung. — Die Preußen kommen. — Châtillon. Ferrières. Villejuif. — Die ersten Tage der Belagerung. Die moralische Physiognomie von Paris. — Le Bourget. Metz übergeben. Manifestationen vom 31. Oktober. — Inneres Leben von Paris in den Monaten Oktober und November. — Die Provinz hat sich erhoben. Schlachten vor Paris. Man wird bombardiren. — Moralischer Zustand von Paris im Dezember. Das Leben auf den Vorposten. Die Feldlazarethe. — Das Bombardement. Die Kapitulation. — Epilog.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Neumann** in Filehne beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Israel Asch und Frau **Dorothea**, geb. **Beischon.**

Minna Asch,
Julius Neumann,
Verlobte. 12858
Posen. **Filehne.**

Die Geburt **einer Tochter** zeigen an **Fleig,** Lehrer, und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Lilly Schaafhausen mit Herrn Major Anton von Wallenberg in Bremen. Frl. Käthe Sander in Stralsund mit Herrn Dr. Mann in Ummeln. Frl. Wilhelmine von Dreden in Elberfeld mit Herrn Hugo Peschges in Crefeld. Frl. Hedwig Menne in Hannover mit Herrn Ger.-Assessor Otto Neizert in Neuwied. Frl. Martina von Hoffmann mit Herrn Bernhard Limburger in Leipzig. Frl. Ottola Peterssen mit Herrn Dr. Hans Stobbe in Leipzig. Frl. Alice Schramm mit Herrn Sek.-Lieut. von Zschinsky in Dresden. Frl. Melanie Bernoulli in Berlin mit Herrn Ger.-Assessor Hans Splettstößer in Charlottenburg.

Verehelicht: Herr Königl. Forstassessor Willgerodt mit Frl. Hedwig Fischer in Magdeburg. Herr Stabsarzt Dr. Paak mit Frl. Marie Weber-Giesecke in Klein-Zschachwitz. Herr Königl. Reg.-Baumeister Gothan in Wiesbaden mit Frl. Elise Kreyenberg in Arneburg. Herr Hauptmann Franz von Issendorff mit Frl. Herty von Döring aus Bautzen. Herr Dr. G. Coqui mit Frl. A. Biller in Crefeld. Herr Königl. Reg.-Assessor Dr. E. Witte mit Frl. Eleonore von Hahn in Arnsberg i. Westfalen. Herr Regierungsrath Woich mit Frl. Elisabeth Scholz in Oppeln. Herr Dr Anton Neugebauer mit Frl. Hedwig Mahn in Neurode. Herr Dr. Wilhelm Dunkel mit Frl. Angela Bongartz in Herzogenrath. Herr Premier-Lieutenant Wilh. Nolte mit Frl. Helene v. Schlebrügge in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Königl. Regierungs-Baumeister Wasmann in Rendsburg. Herrn Amtsrichter Dempwolff in Norden. Herrn Dr. Ernst Orthmann in Berlin. Herrn Oberlehrer Dr. Ad. Matthaei in Hamburg. Herrn Ernst Freiherrn v. Richthofen in Jauer. Herrn Dr. Ziemssen in Schw. Hall. Herrn Königl. Oberförster Gensert in Schirpitz. — Zwei Söhne: Herrn Dr. Alfred Kay in Wolkenstein.

Eine Tochter: Herrn Apothekenbesitzer E. Rossé in Heidersheim. Herrn Kapitän zur See Rötger in Wilhelmshaven. Herrn Gerichtsassessor Leopold Seckels in St. Goarshausen. Herrn R. Maecker in Berlin.

Gestorben: Herr Oberst z. D. Friedrich Schubert in Dresden. Herr Rechtsanwalt Th. Seume in Zwickau. Herr Gutsbesitzer Johann Seidenfaden in Ostheim b. Kalk. Herr Rentier G. A. Göttling in Berlin. Herr Wilhelm Schwarzschulz in Berlin. Frau Louise Hasselbatt, geb. von Middendorff in Reval. Frau Dr. Elisabeth Wolff, geb. von Bismarck in Magdeburg S. Frau Oberst Emilie Biber, geb. Krause in Danzig. Frau Dr. Eckert, geb. von Ancken in Hamburg. Frau Rentiere Wilhelmine Stercks, geb. Wetzel in Berlin. Frau Emma Holand, geb. Rometke in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 29. September:
Der Talisman.
Dramatisches Märchen in 4 Akten von Fulda. 12870

Sonnabend, den 30. Sept. 1893:
Der Veilchenfresser.
Sophie von Wildenheim, Frl. Rosen. Victor von Berndt, Herr Matthias.

Unsere neuen Unterrichtskurse in der Gabelsbergerschen Stenographie werden am Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Viktoriagarten“ (Höcherlbräu) am Viktoriaplatz, kleines Zimmer rechts, eröffnet Die Schülerkurse beginnen nach Schluß der Ferien. 12843

Gabelsbergerscher Stenographenverein v. 1866.

Mieths-Gesuche.

Kleine Wohnung
im Untergeschoß sowie 12585
große Lagerkeller
sind abzugeben **Naumannstr. 3.**

St. Martinstr. 26 ist eine auch zu einem Comtoir geeignete Parterre-Wohnung., bestehend aus Entree, 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. Näh. bei Sanitätsrath Dr v.G.ąsiorowski.

Wohnung mit Balkon
II. Et. 5 Zimmer, Küche, Nebengelaß, **St. Martinstr. 33** per sofort od. später billig zu verm. Zu erfragen part. links. 12752

Wilhelmsplatz 18 von sofort zu vermiethen **eine Werkstatt** und **zwei Wohnungen** zu je 2 Zimmer und Küche. 12857

Halbdorfstr. 17, II l., 2 g. m. Vorderz. m. sep. Eing. z. verm.

Bäckerstr. 10 ist v. 1. Oktbr. 1 kl. möbl. Zimmer zu verm.

3 Zimmer, Küche u. Zubehör Wallischei 57 III, Vorderhaus, v. 1. Okt. für **300** M z. v.

Ein eleg. möbl. großes Zimm. sofort zu vermiethen 12850
Bäckerstr. 6, 1. Etage.

St. Martin 20 II
zwei möbl. Zimmer per Oktober zu vermiethen. 12867

3 Zimmer u. Küche, renovirt, billig zu vermiethen 12865
Breslauerstr. 36.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Für den Platz Posen wird für d. Haupt-Agentur e. d. größten Deutsch. Lebensversich.-Anstalten ein **Vertreter ges.,** dessen Beziehungen i. d. bess. Kreis. liegen. Off. bel. man an **Rudolf Mosse.** Liegnitz, unt. **D. D. 23** einzureich.

Junger Mann,
mit der **Weinbranche** vertraut, möglichst per sofort gesucht. Derselbe soll hauptsächlich in der Weinstube Verwendung finden. Offerten nebst **Zeugniß-Abschriften** und **Gehalts-Ansprüchen** bei freier Station und Wohnung bef. unter A. 830 die Geschäftsstelle d. Ztg. 12830

Für meine Eisenhandlung suche per sofort (12837
einen Lehrling,
mos., Sohn achtbarer Eltern.
Kosten.
William Bach.

Zum 1. Oktober sucht (12839
einen Lehrling,
der etwas polnisch spricht
die Apotheke in Zirke.

Odor's Zahn-Crême
Marke Lohengrin 8254
Odor's Zahn-Crême

muss zur Reinigung der Zähne und der Mundhöhle angewendet werden, will man sich den Besitz **schöner und weisser Zähne** sichern, will man Zahnleiden und vorzeitigem Zahnverluste mit Erfolg vorbeugen. **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) ist das erste, völlig unschädliche und bestwirksamste antiseptische Zahnreinigungsmittel der Gegenwart. — Preis **60** Pf. per Glasdose in Parfümerien, Droguerien und Apotheken erhältlich. — Alleinige Fabrikanten: **DOERING & Cie., Frankfurt a. M.**

Unterzeichnete beehren sich alle diejenigen Herren, welche an dem Zustandekommen einer

Zuckerfabrik in Stempuchowo

Interesse haben, auf 12764

Sonnabend, den 30. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
Ziemers Hotel, Wongrowitz,
zu einer
Versammlung
einzuladen.

v. Moszczenska,
Stempuchowo.

v. Gersdorff, Kirch-Popowo. **von Brodnicki,** Nieswiastowice.

Kapitalisten oder Banken,

welche sich an einem lucrativen Actien-Unternehmen betheiligen wollen, **der ersten Reismühle** im Binnenlande an der Elbe, der durch vorzügliche geographische Lage des Platzes zum Absatzgebiet sowie Engagement eines ersten Fachmannes dieser Branche, **die sichersten Aussichten auf gute Rentabilität** geboten sind, gleiche Werke erzielten **12—18 Proz. Dividende,** wollen sich unter **Chiffre W. f. 38124** bei **Rud. Mosse, Halle a./S., melden.** 12733



Paul Bittmann,
St. Martin 13,
Sarg-Magazin.
Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 11463

Kartoffel-Ausgrabe-Maschinen,
System Graf Münster & v. Glebocki,
empfiehlt, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen, auch zur **leihweisen Benutzung** 12844
J. Moegelin, Posen.
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.
Permanente Ausstellung landw. Maschinen.

Delicatess-Sauerkraut
12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 24 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 13,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M, Anker ca. 58 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,50 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., ½ Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** zart, Anker 20 M., ½ Anker 11 M., ¼ Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., ½ Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50—200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Dominium Gortatowo

eröffnet am **4. Oktober** im Hause des Herrn **Rechtsanwalt Herse, Berlinerstr. 13,** eine 12279

Verkaufsstelle
seiner Erzeugnisse.

Klempner
zum sofortigen Antritt sucht
12851 **E. Jentsch,**
Ritterstraße 15.

Ein Lehrling,
gleich welcher Konfession, findet sofort oder per 1. Oktbr. Stellung bei **Gebrüder Ballo.** 12871

Ein **Haushälter** kann sich melden Schulstraße 13. 12868

Ein **Lehrling** mit schöner Handschrift wird für ein Maschinengeschäft gesucht. Anfragen erb. unter Chiffre G. J. 601 Expedition d. Zeitung. 12845

Für mein Schuhwaaren-Geschäft suche per sofort einen **Lehrling.** Sonn- und Festtage geschlossen. **A. Ehrlich.**

1 ehrl. Aufw. ohne Anh. gesucht St. Martin 54 III links.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,
22 Jahre alt, aus anständiger Familie, mit Unter-Sekunda-Gymnasialbildung, sucht Stellung als Volontair in einem Getreide- und Saaten-Geschäft. Off. unter **A. H.** postlagernd **Inowrazlaw.**

Eine anständ. **Kinderfrau** u. **Köchin** m. g. Z. empfiehlt Frau **Dehmel,** Victoriastr. 15. 12861

In Kürschnerarb. firm, s. 8½ J. i. ei. Geschäft th., s. verbesserungsb. anderw. dauernde Stell. Frl. **A. Rösler,** St. Adalberthof Nr. 6 p.

!! Gärtner-Lehranstalt Koestritz !!
(Leipzig-Gera.) Bestempfohlene **Fachschule für Gärtner. Abth. I.** Gehilfenkursus. **Abth. II.** Lehrlings-Kursus. Zeitgemäße, **theoretisch-praktische Ausbildung. Beste Erfolge.** Günstige Bedingungen. Aufnahme zum Winterkursus **Michaeli.** Näheres d. Direktor **H. Settegast.** 10927

Das Paed. Ostrau b. Filehne
eröffnet das Wintersemester am 10. Oktbr. Die Anstalt, Schule u. Pensionat, nimmt Zöglinge in alle Klassen, von Septima an, auf und entlässt sie mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einj. Freiwilligendienst. Prospecte besagen das Nähere. 11113

Bauschule, Gera, Reuß j. L.
a. **Hochbau** 2c. b. **Maschinenbau.** — Bewährte Lehrmethode, tüchtige ständige Lehrkräfte. — Beginn des **Wintersemesters** am **1. November,** des **Vorunterrichts** am **1. Oktober.**
Programm 2c. durch 11293
Die Direktion: M. Neidhardt.

Bahnhof Schönsee
bei Thorn. 12019
Staatl. conceff. Militär-Pädagogium.
Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen 2c.
Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge auch für Polen.
Direktor Pfr. **Bienutta.**

Töchter- 11488
Pensionat I. R.
Berlin. Geschw. Lebenstein, S. W. Hedemannstr. 15.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 5³/₄ Uhr Abends, **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**

Nehemias-Betschule.
Sonnabend, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr (12842
Predigt
des Rabbinats-Kandidaten Herrn **Hermann Sachs.**
Der Vorstand.

Verein Anschei Chesed,
Judenstraße 9,
Sonnabend, den 30. d.,
Vorm. 10 Uhr:
Predigt
des Rabbinats-Kandidaten Herrn **Ludwig Warszawski.** (12859

Pension
sucht Bauschüler in evang. Hause. Offerten mit Preis an **H. Walter,** Unruhstadt. 12794

Tapeten
werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft bei 12813
Wilhelm Rosenthal,
Neuestr. 11
(Markt-Ecke), parterre u. 1. Etage.

Handwagen
zu kaufen gesucht. 12874
Carl Wronker, Wronkerstr. 4.

Ein gebrauchtes **Pianino,** mit gutem Ton, wird zu kaufen gesucht. Offerten F. C. 643 postlagernd Posen. 12847

Echt Astrachaner Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **M. 6,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **M. 7,50.** 12200
B. Persicaner — Myslowitz,
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Auf ein Stadtgut werden
24 000 Mark
gesucht per bald event. 1. April 1894 auf 2. Hypothek hinter Landschaft. 12763
Off. bitte unter M. N. 24 Exp. d. Ztg.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Zu meinem 40jährigen Doktor-Jubiläum sind mir von Nah' und Fern', von Jung und Alt, von lieben Freunden und Bekannten, von dankerfüllten Klienten und Patienten, sowie von treubewährten Berufsgenossen und Mitbürgern so viele herzliche und innige Glück- und Segenswünsche theils in Form von Briefen und Telegrammen, theils von sinnigen Liebesspenden zu Theil geworden, daß ich mich genöthigt sehe, meinen tiefgefühlten und warmempfundenen Dank für dieselben hiermit öffentlich auszusprechen. 12854
Posen, am 28. Sept. 1893.
San.-Rath Dr. Kupke.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

cc. Mit dem am Sonnabend erfolgenden Schulschluß geht die erste Hälfte des laufenden Schuljahres, das Sommer-Semester zu Ende, und nach kurzer Ruhepause nimmt das Winter-Semester seinen Anfang. Im Kalender sind diese beiden großen Abschnitte des Schuljahres völlig gleich, indem jedem genau sechs Monate zugetheilt sind. In der Wirklichkeit ist das zeitliche Verhältniß jedoch ein himmelweit verschiedenes, in der Zeitdauer überragt nämlich das Winter-Semester das Sommer-Semester um ein ganz Beträchtliches. Schon daß sich der Anfang des Schuljahres nach dem jeweiligen Osterfeste mit beweglichem Termine richten muß, bedeutet für das Sommer-Halbjahr regelmäßig eine Kürzung um mindestens zwei Wochen. Im Uebrigen fallen ja in den Sommer die meisten Ferientage des Schuljahres, die alle zusammengenommen sieben bis acht Wochen betragen mögen, demgegenüber büßt das Winter-Semester mit seinen Herbst- und Weihnachtsferien etwa nur vier Wochen Arbeitszeit ein. Aber auch für die innere ernste Schularbeit erweist sich die erste Jahreshälfte wenig günstig. Die oft wochenlang andauernde erschlaffende Hitze, wie sie auch der verflossene Sommer zeitigte, das unwiderstehliche Drängen unseres Gemüths in die herrliche Gottesnatur und die öfteren Ausflüge in dieselbe, wie sie diese Jahreszeit fordert, bereiten der Schularbeit mancherlei Schwierigkeiten. Kein Wunder daher, wenn das Sommer-Halbjahr bei seinem Scheiden nur auf einen mäßigen Schatz gesammelter Kenntnisse zurückschauen kann und das entstandene Manko hoffnungsvoll dem kommenden Winter zur Ausgleichung überläßt. Man hat in den Kreisen der Schule wie der Schulbehörden wohl schon des öfteren an eine Beseitigung dieser zeitlichen Ungleichheit zwischen den beiden Schuljahrshälften gedacht, aber keinen Ausweg finden können, der alle Wünsche erfüllt. Die gegenwärtige Ordnung des Schuljahres ist mit den sozialen und wirthschaftlichen Verhältnissen des Volkes so eng verknüpft, daß der Beginn des Schuljahres ohne Störung dieser Verhältnisse nicht leicht auf den 1. Juli oder 1. Oktober auch gar 1. Januar verlegt werden kann. Eine diskutable Frage bleibt freilich die, ob sich eine Verlängerung der Sommerferien auf Kosten der Herbstferien, wie sie in diesem Jahre Platz gegriffen hat, als eine dauernde Einrichtung empfiehlt. Ohne diese Frage entscheiden zu wollen, sei nur bemerkt, daß die Ansichten hierüber, sowohl in den Schulkreisen wie bei dem interessirten Publikum sehr verschieden ausfallen, je nach der Möglichkeit, die Ferienzeit mehr oder weniger gut auszunützen. Die Schuljugend freilich sieht den nahenden Herbstferien viel weniger mit dem Gefühl ungetrübter Freude entgegen; denn in den seltensten Fällen entspricht die strenge Censur allen Erwartungen und Wünschen. Und auch die Eltern sind an dem Ausfall der Herbst-Censur lebhaft interessirt, weil dieselbe schon ziemlich deutlich erkennen läßt, ob der Geldbeutel durch nothwendige Privatstunden noch mehr in Anspruch genommen werden wird. Was nun aber während des kurzen von mancherlei Ungunst begleiteten Sommerhalbjahrs auch gelernt oder nicht gelernt sein möge, der kommende Winter kann und wird hoffentlich manche Lücke ausfüllen. Ist er ja doch die Zeit ernster Arbeit im trauten Kreise der Familie.

p. **Radfahrer-Rennbahn.** In den letzten Tagen ist von hiesigen Feldmessern das Nivellement des Platzes für die projektirte Radfahrer-Rennbahn aufgenommen worden. Das Nivellement ergab, daß die in Aussicht genommene Gegend beim Schilling äußerst günstig ausgewählt ist. Die Bahn wird eine Breite von 6 bis 8 Meter und eine Länge von 400 Meter erhalten. Sie wird somit, da die Bromberger Bahn nur 333⅓ Meter lang ist, die größte im ganzen Osten Deutschlands sein. Am Sonnabend Abend um 8½ Uhr findet, wie schon erwähnt, im „Victoria-Restaurant“ am Königsplatz die konstituirende Versammlung des „Rennvereins“ statt, der bekanntlich den Bau der Bahn in die Hand nehmen wird.

p. **Die hiesige Schutzmannschaft** ist, wie seiner Zeit erwähnt, seit dem 1. April nicht unerheblich verstärkt worden. Von den damals eingestellten 40 Schutzleuten sind jedoch schon fünf als ungeeignet wieder entlassen und weitere fünf haben den Dienst auf eigenen Wunsch quittirt. Militäranwärter werden zur Ausfüllung der entstandenen Lücken nach wie vor angenommen. Von einer angeblich beabsichtigten weiteren Verstärkung der Schutzmannschaft verlautet bis jetzt noch nichts.

p. **Von der Warthe.** Gestern kam hier der Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ mit sieben Kähnen im Schlepptau vor der Großen Schleuse an. Bei der Sperrung der Seitenjoche konnte indessen der Dampfer die starke Strömung im Mitteljoch nicht forciren, so daß erst die Einsatzhölzer aus mehreren Seitenjochen herausgenommen werden mußten, um dem Schleppzug die Durchfahrt nach dem Kleemannschen Bollwerk zu ermöglichen. Der Dampfer ging sogleich wieder stromabwärts, um eine weitere bei Obornik ankernde Anzahl Schiffe heranzuholen. — Die wegen der Choleragefahr vorgenommene ärztliche Untersuchung der Besatzung ergab keine verdächtigen Momente. Die Sandbank, welche der Strom an der Großen Schleuse gespült hatte, ist jetzt beseitigt. Leider haben sich aber große Sandmassen wieder unterhalb derselben gesetzt, so daß voraussichtlich die Hilfe eines Baggers in Anspruch genommen werden muß.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Dezember d. J. beim Eisenbahn-Betriebsamt in Glogau eine Stelle für den Zugbegleitungsdienst; zunächst als Bremser-Anwärter 66 M. monatliche Besoldung; bei der etatsmäßigen Anstellung als Bremser 800 M. Jahresgehalt nebst dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß und Fahr-, Stunden- und Nachtgeldern; Aussicht auf Beförderung zum Schaffner, Packmeister oder Zugführer; ferner die Stelle eines Bahnhofswächters auf dem Bahnhof Glogau; zunächst 58 M. monatliche Besoldung; bei der etatsmäßigen Anstellung 700 M. Jahresgehalt, welches bis 900 M. steigt, und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar 1894 beim Magistrat von Obornik die Stelle eines Stadtwachtmeisters und Kommunal-Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt und 300 M. Mahn- und Exekutionsgebühren, deren Höhe jedoch nicht garantirt wird; bei der Pensionirung wird die Militär-Dienstzeit nicht mit angerechnet. — In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. beim Eisenbahn-Betriebsamt Glogau, Stationsort vorbehalten, die Stellen von zwei Weichenstellern; zunächst je 66 M. 66 Pf. monatliche Besoldung; bei der etatsmäßigen Anstellung je 800 Mk. Gehalt, welches bis zu 1200 Mk. steigt, und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß; Aussicht auf Beförderung zum Weichensteller I. Klasse.

p. **Zeitungsente.** Ein hiesiger Zeitungs-Korrespondent hat in einem Telegramm an auswärtige Blätter, u. a. an die „Schles. Volks-Ztg.“, die in der Nähe liegende Ortschaft Starolenka durch ein Großfeuer zerstören lassen. Wie schon in unserer gestrigen Mittagsausgabe erwähnt, handelt es sich um einen kleinen Scheunenbrand in Minikowo.

* **Oeffentliche Belobigung.** Der Regierungspräsident veröffentlicht folgende öffentliche Belobigung. Der Seminarist Hermann Ihlow zu Koschmin, geboren am 15. Mai 1875, Sohn des Eigenthümers Ihlow in Strozewo, Kreis Kolmar i. P., hat am 16. Februar d. J. mit erheblicher persönlicher Lebensgefahr den zehnjährigen Knaben Max Ernst, Sohn des königl. Steueraufsehers Ernst zu Koschmin, welcher in den hoch angeschwollenen Orla-Fluß gefallen und von der reißenden Strömung des Wassers sogleich mit fortgerissen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese That, welche deshalb besonders verdienstvoll ist, weil Ihlow bei Vornahme der Rettung große Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden hatte, wird auf königl. Anordnung hiermit belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Desgleichen verdient das überlegte und entschlossene Handeln des Seminaristen Arthur Habicht zu Kosten, geboren am 13. März 1875, Sohn des Gefangenaufsehers Habicht in Tremessen, welcher unmittelbar nach diesem Rettungswerke erfolgreiche Wiederbelebungsversuche an dem bereits bewußtlosen Knaben Ernst anstellte, eine öffentliche Belobigung.

* **Veränderungen von Gemeinden.** Durch königl. Erlaß ist die Umwandlung des im Kreise Jarotschin belegenen selbständigen Gutsbezirks Lowencice in eine Landgemeinde unter dem Namen „Lowenitz“, sowie die Umwandlung des im Kreise Pleschen belegenen selbständigen Gutsbezirks Pieruszyce-Wesokki in eine Landgemeinde unter dem Namen „Pirschütz“ genehmigt worden. Ferner ist die im Kreise Obornik belegene Landgemeinde Tworkowo mit dem zu demselben Kreise gehörigen Gutsbezirke Tworkowo unter Fortbestand des letzteren als solchen, vereinigt worden.

* **Veränderung eines Namens.** Der Handarbeitslehrerin Bernhardine Neumann geb. Rother zu Lissa i. P. ist die Führung des Familiennamens „Rother“ gestattet worden.

p. **Aus Jersitz,** 28. Sept. Die Firma Milch u. Co. gab heute ihren Arbeitern wie alljährlich im „Zoologischen Garten“ ein größeres Fest. Dasselbe hatte leider unter der Ungunst der Witterung zu leiden.

Polnisches.

Posen, 28. September.

d. Ueber die polnisch-katholische Volksversammlung, welche vorigen Sonntag von der jungpolnischen Volkspartei in Inowrazlaw veranstaltet worden war, bringt der „Dziennik Pozn.“ erst heute einen Bericht, dazu veranlaßt durch den „Orędownik“, welcher es dem „Dziennik“ gestern zum Vorwurfe machte, daß derselbe über diese Versammlung gar keinen Bericht gebracht hat. Der „Dziennik Pozn.“ erklärt, er habe sich in seinem Berichte auf die Referate des „Orędownik“ und des „Postęp“ stützen müssen, da seine dortigen Korrespondenten ihm keinen Bericht über die Versammlung eingesandt hätten. Der Bericht des „Dziennik“ ist nur kurz und beschränkt sich in der Hauptsache auf die von der Versammlung beschlossenen Resolutionen. Anerkannt wird es, daß die Veranstalter der Versammlung sich bemüht haben, sich mit den größeren Grundbesitzern und der Geistlichkeit zu verständigen und dieselben zur Betheiligung an der Versammlung zu bewegen. Natürlich seien diese Bemühungen erfolglos gewesen, jedenfalls bezeichnen dieselben jedoch einen Fortschritt in der jetzigen Bewegung, da das Allgemeinwohl bei der Lage der Polen nicht auf der Ausschließung, sondern auf der Gemeinsamkeit beruhe.

d. **In der Wählerversammlung der polnischen Hofpartei,** welche morgen im Lambertschen Saale stattfindet, werden, wie der „Orędownik“ mittheilt, die Anhänger der jungpolnischen Volkspartei nicht theilnehmen; das genannte Organ ist gleichfalls dafür, daß die Anhänger dieser Partei in jener Versammlung nicht erscheinen.

d. **Ein Mißverständniß.** Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, fragte neulich ein polnischer Schüler der 6. Klasse einer der hiesigen Volksschulen seinen Vater: was das sei, ein Kilogramm? worauf ihm der Vater sagte: das seien 2 Pfund. Der Knabe meinte aber: das könne nicht stimmen, denn in der Schule werde immer gesungen: „Morgen in das Kilogramm.“ Nach weiteren Fragen kam denn endlich heraus, daß es heißen sollte: Morgen in das kühle Grab! (bekanntlich schließt der 2. Vers des Hauffschen Liedes: „Morgenroth! Morgenroth! Leuchtest mir zum frühen Tod“ mit diesen Worten.) Offenbar will der Korrespondent des „Dziennik“, falls die ganze Geschichte wahr ist, damit beweisen, wie oft ohne Verständniß die polnischen Schüler die deutschen Worte sich aneignen. Oft genug kommt es übrigens vor, daß auch deutsche Kinder sich Verse und Sprüche ohne jedes Verständniß einprägen!

d. **Der Musiklehrer und Pianoforte-Virtuos Surzynski** aus der Provinz Posen, welcher gegenwärtig die Stelle des Chor-Dirigenten an der katholischen Kirche zu Labiau bekleidet, ist, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, zum Chor-Direktor und Organisten an der katholischen Kirche zu Petersburg berufen worden.

d. **Ein Klub der Mandolinenspieler** wird sich, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, hier bilden, wenn sich 5—10 Theilnehmer dazu finden.

d. **Die polnische „Oberschlesische Volkszeitung“** in Ratibor wird wegen Mangels an Unterstützung, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, eingehen.

Aus der Provinz Posen.

!—! **Neutomischel,** 27. Sept. [Zur Hopfen-Ausstellung.] An Stelle des Landraths Herrn Behrnauer, der in Folge seiner Versetzung nach Kosten sein Amt als Vorsitzender des Ausstellungs-Komitees niedergelegt hat, ist der neu ernannte Landrath des hiesigen Kreises, Herr von Daniels, einstimmig zum Vorsitzenden des Hopfenausstellungs-Komitees gewählt worden. Das Komitee hat sich angelegen sein lassen, die allgemeine deutsche Hopfenausstellung, die in der Zeit vom 29. September bis 1. Oktober cr. in hiesiger Stadt stattfindet, nach allen Seiten hin vorzubereiten, so daß das Gelingen derselben schon heute fast außer Frage steht. Das Ausstellungsgebäude, dessen Aufführung Herr Maurer- und Zimmermeister Hasenfelder hierselbst übernommen hat, ist auf dem Tepperschen Grundstück an der Bahnhofsstraße errichtet und in allen seinen Theilen bereits fertig gestellt. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Ausstellungshalle mit Guirlanden, Fahnen ꝛc. zweckentsprechend zu dekoriren und den Ausstellungsplatz durch Gartenanlagen, Baumpflanzungen und Ehrenpforten zu verschönern. In der Nähe der Halle hat der Kaufmann Thomas hierselbst, dem der Ausschank während der Ausstellungstage übertragen, ein Restaurationszelt errichtet, auch sind auf dem Platze bereits mehrere Schaubuden aufgestellt. Die Ausstellung verspricht recht mannigfaltig und reichhaltig zu werden, denn außer Hopfen, der von den Produzenten aus den verschiedenen deutschen Produktionsbezirken zur Ausstellung angemeldet worden, werden auf den Hopfenbau bezügliche Geräthschaften und landwirthschaftliche Maschinen in großer Anzahl ausgestellt werden. Der Eröffnung der Ausstellung wird der Herr Ober-Präsident Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf und der Herr Regierungs-Präsident Himly beiwohnen, auch erwartet man, da eine ablehnende Antwort bis jetzt nicht erfolgt ist, daß der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zur Eröffnung eintreffen wird. Zum Zwecke der Ausstellung legt unsere Stadt allgemein Festschmuck an. Möge der Zweck der Ausstellung, dem heimischen Hopfen die Anerkennung

---

Zu spät.

Eine alltägliche Geschichte
von
Philipp Wengerhoff.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Noch einen Händedruck, noch einen Blick — dann ist die Qual dieser Stunden vorüber, aber auch ihre Kraft. Wie sie in ihr Stübchen gekommen, wie sie sich niedergeworfen und ihre überströmenden Augen in die Kissen gedrückt hat, damit Niemand ihr Schluchzen höre, darauf kann sie sich hernach gar nicht besinnen. Die ganze Nacht liegt sie so da, immer tönt's durch ihre Seele: „verlassen, verlassen — —“ und doch schreit ihr Herz auf in wilder Sehnsucht nach ihm: „ach, ich bin noch so jung und muß vielleicht noch lange Jahre leben, ohne ihn zu sehen — wie soll ich das ertragen?“

Der äußere Zwang ist ihr dann die Hilfe. Sie kann und will Niemanden, auch nicht die Mutter, in ihr verwundetes Herz sehen lassen, so darf sie sich auch dem Schmerze nicht hingeben, muß den Schein der Heiterkeit festhalten, und dieses wirkt dann wieder stählend auf sie. Ihre Thränen fließen nur in der Nacht, nur in der Einsamkeit ihres Zimmers gönnt sie es sich schwach zu sein und ihren zerstörten Hoffnungen nachzuweinen. An der Heftigkeit ihres Schmerzes ermißt sie die Größe ihres Verlustes — nie wieder kann sie vertrauen, — nie wieder so lieben, wie sie ihn geliebt hat.

Aber wie sie sich in die Erinnerung an jene Zeit versenkt, fühlt sie auch wieder das Beglückende derselben, und mit einem Mal zuckt ein Hoffnungsschimmer durch das Grau der Gegenwart. Vielleicht kann noch einmal Alles gut werden, — vielleicht kehrt er zurück und sagt ihr, daß er gelitten wie sie — ach, nicht wie sie, das ist nicht möglich, aber doch gelitten durch die Trennung von ihr. Wie gern will sie vergeben, will es vergessen, was er ihr gethan, — wenn er nur käme. Ach, wenn er wiederkäme, — es ist nicht auszudenken dieses Glück! — Und doch denkt sie jetzt wieder immer daran und klammert sich daran — wenn er wiederkäme! —

Und so vollendet das Jahr seinen Kreislauf. Nur zwei Mal im Beginne seiner Reise sind Briefe von Dr. Wendrich eingetroffen, beide waren an einen Kollegen gerichtet, der seit einigen Monaten nach einem andern Orte verzogen ist, so hat auch Irma schon lange nichts von ihm gehört. — Aber nun naht die Zeit seiner Rückkehr, nun ist die Prüfung bald überstanden und ihr Herz hat sich bewährt, denn es ist zum Glauben und Vertrauen zurückgekehrt, — nun muß der Lohn ihr werden.

Immer sehnsuchtsvoller klopft ihr Herz, sie findet keine Ruhe am Tage, keinen Schlaf in der Nacht, in fieberhafter Aufregung begrüßt sie den Jahrestag seiner Abreise, der ihn ja zurückführen soll, und zum ersten Mal seit der Trennung von ihm, freut sie sich ihrer Schönheit und schmückt sich für ihn.

Aber der Tag geht zu Ende, ohne ihre Hoffnungen erfüllt zu haben und auch der nächste, den sie noch mit denselben gespannten Erwartungen begrüßt, hat nicht die ersehnte Glücksstunde ihr gebracht. Noch spricht sie sich selbst immer Muth und Trost zu, noch wehrt sie sich gewaltsam gegen die schmerzenden Zweifel, aber wie Woche um Woche verrinnt und Wendrich nicht kommt, auch kein Brief das verlängerte Fortbleiben erklärt, da ist auch ihr Glauben und Vertrauen wieder geschwunden, und sie strebt jetzt nur einem Ziele zu, den Unwürdigen, der ein so frevelhaftes Spiel mit ihr getrieben, aus ihrem Herzen zu reißen.

Der jungfräuliche Stolz, die tiefbeleidigte Eitelkeit täuschen sie über ihr wahres Empfinden, sie glaubt nun und erstaunt selbst, wie schnell es ihr gelungen ist, sich frei von jenen Gefühlen gemacht zu haben, und sie meint bald ihrer so sicher zu sein, daß sie sich Gelegenheit wünscht, dieses bethätigen zu können. Früher als sie gedacht, soll diese an sie herantreten. Ein Vetter von ihr, der scherzend sich immer ihren ergebensten Sklaven genannt, war plötzlich durch Erbschaft in den Besitz eines schönen Rittergutes gelangt, und schrieb nun und bat sie dessen und seine Herrin werden zu wollen. Er schrieb so innig und so zart, schilderte ihr sein heißes und früher so hoffnungsloses Empfinden und malte ihr das Glück aus, welches ihre Zusage über ihn und sein ganzes künftiges Leben ergießen würde. Irma war aufs Tiefste durch diese heiße und treue Liebe gerührt. Seine Worte fachten einen wahren Sturm der Empfindung in ihr an — ließen sie doch die gleichen Saiten in ihrem Innern ertönen. So hatte auch sie geliebt, so hatte auch sie gelitten, — aber nicht um ihn. Ihre Mutter, die die Hoffnung hegte, in einer friedlichen Ehe würde Irma am leichtesten es vergessen, was sie Schweres erlebt, redete ihr dringend zu, den Antrag anzunehmen, und einen Augenblick schien es dieser selbst, als könnte sie sich dazu entschließen. Aber nur einen Augenblick, — dann sagte sie sich, daß sie unredlich an ihrem Bewerber handeln würde, indem sie durch die Annahme

zu erwerben, die ihm gebührt, und ihm ein immer weiteres Absatzgebiet zu sichern, voll und ganz erreicht werden.

± **Lissa i. P.,** 27. Sept. [Jahrmarkt. Hohes Alter. Militärisches.] Der heutige Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt. Auf dem Krammarkt herrschte namentlich in den späten Vormittagsstunden äußerst reges Leben. Schuhwaaren und wollene Sachen fanden hier besonders guten Absatz. Auch auf dem Viehmarkt war der Verkehr ein sehr lebhafter. Rindvieh war zahlreich vertreten, sodaß das Angebot die Nachfrage noch übertraf. Die aufgetriebenen Thiere waren zumeist mittelmäßige und gute Exemplare. Schwarzvieh war in geringer Zahl zu Markte gebracht, hier waren hauptsächlich fette Thiere sehr gesucht. Der Pferdemarkt war auffallender Weise sehr dürftig beschickt und auch nur mit Thieren von geringerem Werthe, während edlere Rassen gar nicht bemerkt wurden. Der heutige Jahrmarkt hat im Wesentlichen Käufer sowohl als auch Verkäufer befriedigt. — Im Dorfe Belencyn hiesigen Kreises starb dieser Tage die Wittwe Marianna Jablonska im hohen Alter von 102 Jahren an Altersschwäche. — Von dem hier garnisonirenden III. Bataillon des 50. Infanterie-Regiments sind vier Unteroffiziere und 36 Mann nach Rawitsch abkommandirt worden, um mit der gleichen Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften des I. und II. Bataillons desselben Regiments unter Leitung eines Offiziers einen 14tägigen Kursus im Feld-Pionier-Dienst durchzumachen. Die hier garnisonirenden Artillerie-Abtheilungen treffen morgen vom Manöver zurückkehrend wieder hier ein. Nachmittags erfolgt die Entlassung der Reservisten und Dispositionsurlauber. — Der Sergeant Wagemann der 11. Kompagnie des II. Garde-Füsilier-Regiments zu Berlin, der am Sonntag Nachmittag dortselbst den Feldwebel seiner Kompagnie Kanikowsky, und dann sich selbst erschossen, ist aus Lissa und der Sohn des verstorbenen königlichen Eisenbahn-Güter-Expedienten Wagemann. Vor seinen Eintritt in das genannte Regiment war ersterer in einer Unteroffizier-Schule und ein sehr begabter Mensch.

p. **Kolmar i. Pos.,** 27. Sept. [Gestorben. Von dem Schullehrer-Wittwen- und Waisenpensionsfonds.] Das durch Brandwunden arg zugerichtete Kind des Zimmergesellen Ickert wurde heute durch den Tod von seinen fürchterlichen Schmerzen befreit. — Nach amtlicher Mittheilung sind bei dem Schullehrer-Wittwen- und Waisenpensionsfonds des Regierungsbezirks Bromberg vom 1. April 1892 bis Ende März 1893 129 306 87 Mark vereinnahmt und ebensoviel verausgabt worden. Außerdem befinden sich im Regierungs-Depositorium Hypotheken-Dokumente über 308 882,12 Mark, preußische konsolidirte Staatsanleihe über 12 750 M., deutsche Reichsanleihen über 2000 Mark, westpreußische Pfandbriefe über 13,600 M. und ein Sparkassenbuch über 741,78 M. im Ganzen 337 973,90 M.

√ **Wongrowitz,** 27. September. [Selbstmordversuch. Ueberfahrene Kuh.] Der Obsthändler Lubkowski von hier hat sich anscheinend im Delirium um sich das Leben zu nehmen, den Hals abzuschneiden versucht. Das Messer ist jedoch nur bis an die Luftröhre gedrungen und da ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, wird der Selbstmörder voraussichtlich bald wieder hergestellt sein. — Vorgestern ist hier, dicht am nahen Eichwalde vom Zuge 985 Rogasen-Inowrazlaw, welcher gegen 2 Uhr Nachmittags hier eintrifft, eine Kuh des Ackerwirthes Babajcz in Rudki überfahren und getödtet worden. Der Zug hat durch den Unfall nur eine Verspätung von 11 Minuten erlitten, sonst aber keinen Schaden genommen. Die übrigen Kühe sollen ein ergreifendes Klagegebrüll ausgestoßen haben, als sie das Unglück ihrer Gefährtin sahen.

♁ **Ostrowo,** 27. Sept. [Waldbrand. Unglücksfall. Handfertigkeitsschule zu Adelnau. Bezirkskonferenz.] Am vergangenen Sonntag wurde etwa ein Morgen Wald auf dem Wege von Adelnau nach Mixstadt durch Feuer zerstört, welches kleine Kinder auf Zureden eines älteren Bruders angelegt haben. Der Anstifter, Namens Pust, hat die jüngeren Geschwister deshalb hierzu verleitet, weil ihn der Stadtförster beim Stehlen von Waldstreu betroffen und aufgeschrieben hat. — Vorgestern stürzte ein mit Reparaturarbeiten auf dem Spediteur Teichmannschen Hause hierselbst beschäftigt gewesener Klempnergehilfe von dem Dache und erlitt dadurch derart schwere innere Verletzungen, daß die sogleich herbeigerufenen Aerzte die sofortige Ueberführung desselben nach dem hiesigen Kreislazareth anordneten. An seinem Aufkommen wird stark gezweifelt. — In der Zeit vom 26. bis zum 28. d. M. findet in der katholischen Schule zu Adelnau eine Ausstellung sämmtlicher in der dortigen Handfertigkeitsschule gefertigten Gegenstände statt, zu deren Besuch Herr Landrath Bergius sämmtliche Freunde dieses neuen Unterrichtszweiges, insbesondere die Lehrer des Kreises, eingeladen hat. Die Handfertigkeitsschule wird vom Adelnauer Kreise mit jährlich 200 Mark subventionirt. — Heut fand unter Vorsitz des Herrn Schulrath Dr. Hippauf in der evangelischen Schule hierselbst eine Bezirkslehrerkonferenz statt, an der sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen drei Stadtschulen theilgenommen haben. Auf derselbe hielt die Lehrerin, Frl. Hildebrandt eine Lehrprobe über: „Der Fuß"; das Referat über das Thema: „Wodurch erzielt und unterhält der Lehrer die stete Aufmerksamkeit seiner Schüler" hielt Herr Lehrer Körpel.

O. **Rogasen,** 27. Sept. [Vertretung. Sparkasse.] Mit Genehmigung des Herrn Minister des Innern vertritt der Herr Rittergutsbesitzer v. Martini auf Lukowo den beurlaubten Herrn Landrath von Klitzing in Obornik, und zwar für die Zeit vom 24. d. M. bis einschließlich den 14. Oktober d. J. — Das Geschäfts-Ergebniß der Kreis-Sparkasse in Obornik am 20. d. Mts. war folgendes: Einnahme 1 053 965 Mark 12 Pf., Ausgabe 1 052 291 Mark 11 Pf. Mithin Baarbestand 1674 Mark 1 Pf.

X. **Usch,** 27. Sept. [Angestellt. Jagdverpachtung.] An der hiesigen ev. Schule ist eine dritte Lehrerstelle eingerichtet worden; dieselbe ist dem Schulamtskandidaten Käding aus Bromberg vom 1. Oktober ab übertragen worden. — Heute wurde im Stroinskischen Lokale die sehr ergiebige Jagd auf dem Wiesenterrain der Uscher Netzebruch-Wiesengenossenschaften auf drei Jahre meistbietend in 2 Parzellen an die Herren: Lehrer Feuske-Motylewo und Besitzer E. Wruck-Uschhauland für 43 und 50 Mk. verpachtet.

* **Bromberg,** 27. Sept. [Fordoner Weichselbrücke.] In den nächsten Wochen wird voraussichtlich die Weichselbrücke bei Fordon dem Verkehr übergeben werden können. Es ist damit ein Werk vollendet, dessen Ausführung sich im Interesse der Landesvertheidigung nöthig machte. Die Kosten zu dem Bau wurden in der Session 1890/91 bewilligt. An ihrer Aufbringung waren sowohl das Reich wie Preußen betheiligt, und zwar hat ersteres von der Anschlagssumme in Höhe von 10,5 Millonen 6,3 Millonen, Preußen den Rest von 4,2 Millonen aufgebracht.

II **Bromberg**, 28. Sept. [Bürgerverein.] Gestern Abend fand im Gesellschaftshause eine Versammlung des hier vor einiger Zeit gegründeten „Bromberger Bürgervereins" statt. Den Anwesenden wurde zunächst Mittheilung gemacht von einer Petition, welche die Bewohner des Posener Platzes an den Magistrat absenden wollen, und in welcher um die Abhaltung eines Getreide- und Kartoffel- ꝛc. Marktes auf dem Posener Platze gebeten wird, als Aequivalent für den von dort nach dem neu angelegten Viehhofe vom 14. Oktober ab verlegten Schweinemarkt. Die Versammlung billigte diese Petition. — Demnächst hielt Rechtsanwalt Dr. Haillant einen recht eingehenden, über 1½ Stunden währenden Vortrag „über die Verwendung der Eletrizität in Bromberg". — Bei der nach Schluß des Vortrages folgenden Besprechung wurde von einigen Rednern, so u. A. von dem Handelskammer-Sekretär Hirschberg, darauf hingewiesen, daß unsere städtische Gasanstalt, welche eine Einnahmequelle für die Stadt sei, durch die Anlagen von elektrischen Centralen in unserer Stadt nicht leiden dürfe. Es sei denn, daß zur Bewegung der Maschinen (Akkumulatoren) behufs Erzeugung der Elektrizität städtisches Gas Verwendung findet, wie dies auch anderen Orts bereits geschieht. Damit erklärte sich Referent nicht ganz einverstanden, führte vielmehr aus, daß die Stadt in anderer Weise von der Gesellschaft, welche die elektrische Beleuchtung in der Stadt einführen würde, abgefunden werden könnte. Die Versammlung beschloß die Annahme folgender Resolution, welche Referent vorschlug: „Es erscheint wünschenswerth, daß für die Stadt Bromberg die Anlegung einer elektrischen Centrale zu Erleuchtungs- und gewerblichen Zwecken möglichst bald ins Leben gerufen wird, und zwar auf dem Wege privater Initiative und unter Wahrung der Interessen der Stadtgemeinde mit Rücksicht auf die in den Einnahmen der Gasanstalt etwa eintretenden Ausfälle." Diese Resolution wurde angenommen. — Hierauf beschloß die Versammlung, zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergehend, angesichts der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen die Einberufung einer größeren allgemeinen Bürger-Versammlung durch den Vorstand des Vereins, in welcher die weiteren Schritte event. die Bildung eines Wahlkomitees besprochen werden sollen. Die Versammlung war nur von 40 Mitgliedern besucht und fand erst um 11¼ Uhr ihren Schluß.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 27. Sept. [Schulstreit. Einverleibung. Von der Kleinbahn.] Der Croner Schulstreit, der vermöge seines höchst eigenartigen Charakters allgemeines Aufsehen erregt hatte, ist jetzt nach jahrelanger Dauer durch Urtheil der höchsten Instanz für Verwaltungssachen, nämlich des Oberverwaltungsgerichts in Berlin erledigt worden und zwar wurde entschieden, daß der Charakter der Schule unverändert bleibt, während dem Klageantrage der streitenden Schulväter auf Rückzahlung zu viel gezahlter Beiträge in geringem Umfange statt zu geben sei. Damit wird eine Angelegenheit erledigt, die lange Zeit hindurch die Croner Schulgemeinde beschäftigte, ein Streit, der sich aus kleinen Anfängen in mancher Beziehung zu einem Ereigniß von Wichtigkeit gestaltete und für Präzedenzfälle von erhöhter Bedeutung war, denn der Croner Schulstreit war eigentlich nur ein Steuerstreit, ein Streit um die Aufbringung der Schulbeiträge, wie er auch wohl schon in anderen Gemeinden vorgekommen ist; nur der Umstand, daß die gehobene Bürgerschule einerseits in ihren Oberklassen nach dem Lehrplane der Mittelschule arbeitete und demgemäß einige akademisch gebildete Lehrer beschäftigte und andererseits die Schule aus den früheren evangelischen und jüdischen Schulen zusammengesetzt war, verlieh dem Schulstreite von vornherein ein anderes Gepräge. Mit großer Genugthuung wird es in den betheiligten Kreisen begrüßt werden, daß der Charakter der Schule unverändert bleibt, daß die Schule also nach wie vor mehr als eine gewöhnliche Volksschule bilden und ihren Schülern eine bessere als die gewöhnliche Volksschulbildung mit auf den Weg geben soll, während der Repartirungsmodus größere Lasten ausschließt. Die Schulbeiträge werden nämlich fortan nach der vollen Einkommen-, der halben Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden und steuerpflichtig sind jetzt ohne Ausnahme alle Schulväter inklusive der Beamten und Lehrer. Den letzten Zusatz hat der Schulstreit herbeigeführt, denn bis dahin war es nicht so in Crone an der Brahe. Die übrigen Konsequenzen des Schulstreites sind nicht bedeutend, wenn der Bestand der Schule durch denselben auch nicht direkt angegriffen wurde, so hätte doch der jetzt erledigte Antrag: diejenigen Schulkinder, die an dem fremdsprachlichen Unterricht theilnehmen, sollen ein besonderes Schulgeld entrichten, Unzuträglichkeiten in mehr als genügendem Maße herbeigeführt. Das Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts ist in seinen Einzelheiten bis jetzt noch nicht bekannt geworden, wir werden auf die Begründung des Urtheils noch zurückkommen. — Gleichfalls wird sich demnächst das Oberverwaltungsgericht mit der Angelegenheit betreffend die Einverleibung von Cronthal in die Stadtgemeinde Crone an der Brahe beschäftigen und auch wohl diese Angelegenheit wird hier definitiv erledigt werden. — In der Angelegenheit des Kleinbahnprojekts für den Bromberger und die Nachbarkreise wird heute wiederum ein wesentlicher Schritt gethan werden. Dem Vernehmen nach soll heute nämlich der Kontrakt mit dem Unternehmer (Ostdeutsche Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft) abgeschlossen werden. Die Bedingungen des Kreises haben wir bereits vor längerer Zeit veröffentlicht, eine wesentliche Aenderung derselben ist völlig ausgeschlossen. Wir erfahren ferner, daß mit den weiteren Vorbereitungen zu dem Baue noch in diesem Herbste fortgefahren und für den Bau selbst ein möglichst frühzeitiger Termin festgesetzt werden soll.

R. **Crone an der Brahe,** 27. Sept. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde unter Anderem beschlossen, im Oktober eine Rindviehschau zu veranstalten. Zu Prämiirungszwecken wurden 300 M. bewilligt, zur Anpflanzung der neuen Getreidesorten nach den Vorschriften und Hilfsmitteln des landwirthschaftlichen Provinzialvereins erklärten sich mehrere Besitzer bereit. Die Einnahmen des Vereins betrugen im Jahre 1892/93 ca. 526 M., die Ausgaben 200 M., sodaß der Verein ein Vermögen von M. 326 besitzt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau,** 27. Sept. [Die Allgemeine Obst- und Gartenbau-Ausstellung,] welche gegenwärtig im Schießwerder hierselbst veranstaltet wird, wurde heute Vormittag um 11 Uhr von dem Protektor derselben, Oberpräsidenten Dr. v. Seydewitz mit einer Ansprache eröffnet, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Oekonomie-Rath Späth-Rixdorf bei Berlin dankte im Namen des deutschen Pomologenvereins für die gewährte Gastfreundschaft und brachte ein Hoch auf die Provinz Schlesien und ihren Oberpräsidenten aus. Oberbürgermeister Bender begrüßte die Aussteller im Namen der Stadt. An diese Feier schloß sich ein Rundgang durch die sehr umfangreiche Ausstellung, welche in der That ausgezeichnete Objekte in großer Zahl aufweist. Um 1 Uhr Nachmittags fand ein festlicher Empfang der Pomologen im Fürstensaale des Rathhauses statt. Bei dem Festessen, welches hier seitens der Stadt gegeben wurde, toastete Oberbürgermeister Bender auf die lieben Gäste derselben und Oekonomie-Rath Späth auf die Stadt Breslau. Dem Ehrenkomitee der Ausstellung gehört aus der Provinz Posen der königl. Landrath Germershausen zu Krotoschin an, dem Preisrichterkollegium der Vorsteher der Provinzial-Gärtner-Lehranstalt Stephan zu Koschmin. Von den Ausstellern sind aus der Provinz Posen: Gräfl. Obergärtner Adam Kubaszewski in Goluchow, Kreis Pleschen (systematisch geordnete Kollektion von frischem Obst aller Art und unter Glas gezogene Weintrauben); Frau Martha Mylius, Nehringswalde bei Wreschen (Beerenobstweine); A. Omonsky in Lissa i./Posen (Cyclamen und Pelargonium peltatum in 10 Sorten); Schloßgärtner Wilhelm Haar in Zedlitz bei Fraustadt (feinere Gemüse, Gurken aus freiem Lande, Melonen, Blumenkohl, Radies, Rettig, Kohlarten und Kohlrabi, Schnittbohnen.) — Der erste Preis der Ausstellung, Ehrenpreis des Kaisers, bestehend in der in Gold ausgeprägten großen Gartenbau-Medaille, war für die beste Ausstellung selbstgezogenen Kernobstes zu vergeben, wobei nicht sowohl auf den Sortenreichthum der zum Wettbewerb gestellten Kollektionen, als vielmehr auf die pomologisch richtige Bezeichnung und die Wahl anbauwürdiger Sorten, sowie auf gute Ausbildung der Frucht Werth zu legen war. Dieser Preis wurde dem königl. Oekonomie-Rath Späth in Rixdorf bei Berlin zuerkannt. Von den erwähnten Ausstellern aus der Provinz Posen erhielt, soviel bis jetzt bekannt geworden, Herr Omonsky in Lissa i. Posen für Cyclamen eine bronzene Medaille.

* **Silberberg,** 27. Sept. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Kürzlich ging, so berichtet man der „Neiss. Ztg.", der 21jährige Bürgersohn Felsmann von hier mit dem Schlosser Weiß aus Schönwalde nach der Festung, um auf dem Scheibenstande, welcher sich im Walle des Forts Hohenstein befindet, ein ausgebessertes Gewehr zu probiren. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde kam Weiß eiligst zu den Angehörigen des Felsmann gelaufen, um ihnen mitzutheilen, daß letzterer, von

---

seines Antrages ihn glauben ließ, sie könnte ihn lieben, und nun sie vor der Entscheidung stand, fühlte sie es, sie hatte Alles, was ihr Herz an Liebe zu geben hatte, Jenem dargebracht, der nicht nach ihrer Treue, ihrer Hingebung verlangte.

So gingen wieder schwere Wochen über sie hin, doppelt schwer, als alle diese inneren Erlebnisse in ihrem äußeren Leben nichts änderten. Die rege Geselligkeit im Hause ihrer Mutter und in denen der befreundeten Familien, hatte ihr nie ein Stillleben, ein Sich-zurück-ziehen ermöglicht, und dadurch der Gegenstand des Gespräches, vielleicht gar des Mitleides, für Andere zu werden, war ihr ein unerträglicher Gedanke. So ging es nach wie vor zu Bällen, Soupers und Diners, Theater und Maskeraden. Toilettemittel mußten helfen, wenn sie so viel blässer, so viel weniger frisch erschien, als sonst. Wer hatte in dem Treiben auch Zeit dazu, es zu beachten, wie müde und gleichgiltig nun ihr Auge blickte, das früher so geist- und lebensprühend in die Welt geschaut hatte.

Auch heute war sie zu einer größeren Ballfestlichkeit geladen und gegangen. Man hatte stundenlang getanzt und nun sollte die Ruhe des Soupers folgen. Im letzten Augenblick stellte es sich heraus, daß der ihr dabei zum Nachbarn bestimmte Herr nicht erschienen war, und die Hausfrau wurde dadurch in nicht geringe Verlegenheit versetzt, als Ersatz aus der Zahl der jüngeren Herren nicht zu schaffen war. So wurde Oberregierungsrath Gildener ihr Partner und sie machte bald die Entdeckung, daß die Art der Unterhaltung, wie sie ihr nun geboten wurde, unendlich passender für ihre Gemüthsstimmung sei, als jenes scherzende und neckende Geplauder, in dem die fröhliche Jugend mit einander verkehrt.

Oberregierungsrath Gildener, ein sehr wohlkonservirter Mann im Beginne der Fünfziger, war erst seit einigen Monaten in der Stadt, gehörte aber seit eben so lange den intimen Zirkeln der Frau Konsul Dalheim an, welche er wegen einer fast unnachrechenbaren Verwandtschaft „Frau Cousine" zu nennen pflegte. Irma war er immer mit ritterlicher Courtoisie begegnet, ohne ihr je näher getreten zu sein; einmal war ihr Blick in dieser Zeit nur nach innen und nach rückwärts gerichtet und dann mußte doch auch nothgedrungen ihr Interesse sich der in ihrem Hause verkehrenden Jugend zuwenden. So war es ihr, wie sie heute zum ersten Mal direkt auf ihn angewiesen war, eine große Ueberraschung, wie sein Geist und sein feiner Witz sie zu fesseln wußte. Seine Anschauungen erweckten in ihr neue Ideen, und sie freute sich, daß sie seinen Fragen kluge Antworten und seinen Scherzen pikante Schlagfertigkeit entgegenbringen konnte.

Es war ein sehr opulentes Souper, nach demselben sollte nicht mehr getanzt werden, und da durch vortreffliches Arrangement dafür gesorgt war, daß Jeder sich vorzüglich amüsirte, so zog sich dasselbe ganz ungewöhnlich in die Länge. Nun war man beim Dessert angelangt und so ungern auch die Mehrzahl, darunter auch Gildener, an den Aufbruch denken mochte, man konnte sich doch nicht verhehlen, daß man vor demselben stand und dieses schöne Fest in einer halben Stunde sein Ende erreicht haben würde.

„Was thun Sie nun, wenn Sie nach Hause kommen?" fragte der Oberregierungsrath, — „um sofort schlafen zu gehn, sind Sie doch noch viel zu munter, viel zu lebhaft angeregt."

„Natürlich kann davon nicht die Rede sein," meinte Irma, „wir sind stets noch ein Stündchen auf. Mama liebt es sehr noch eine Tasse Thee zu trinken, wenn wir nach solchem Ballabend nach Hause kommen. So finden wir also immer Feuer im Kamin, den Theetisch davor mit dem summenden Wasserkessel und eine recht freundlich brennende Lampe. Dann schänke ich ein, wir setzen uns in die Fauteuils und erzählen einander die Erlebnisse des Abends."

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

* Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek, die schon so vorzügliche Werke zu dem billigen Preise von 50 Pf. pro Band gebracht hat, eröffnet soeben ihren zehnten Jahrgang mit dem Roman „Das Geheimniß des Hauslehrers" von Victor Cherbuliez. Ein wirklich herzerfreuendes Buch ist es, das der berühmte Erzähler uns darbietet. Zwei reizvolle Vertreterinnen der heutigen Jugend hat er erwählt, und mit Geist und Grazie weiß er sie zu schildern. Der Dichter ist elsässischem Boden entsprungen; verwandt berührt uns die Zartheit und Reinheit des dargestellten Gemüthslebens. Sein Roman spielt nicht nur in der sonnigen Champagne, er ist dort gewachsen. Die Sprache perlt und schäumt wie das Blut ihrer Reben, die Sonne, die fälschlich so lange verpönt war, um den Nachtseiten der menschlichen Natur Raum zu geben, durchglüht und durchleuchtet das eben darum wahre Bild. Ein Kunstwerk, bezaubernd in Form und Inhalt. Daran anreihen werden sich vorzügliche Werke der beliebtesten deutschen und ausländischen Erzähler, unter anderen von Karl Emil Franzos, Paul Lindau, Alexander Baron von Roberts, Ossip Schubin, Ernst von Wildenbruch, Alphonse Daudet, Paul Bourget, François Coppée, Jules Clarette, Henry Gréville, Jeanne Schultz, B. M. Croker, W. D. Howells, Mrs. Oliphant, R. H. Savage, Frank R. Stockton, Edmondo de Amicis, Potapenko u. a. Wir empfehlen dieses verdienstvolle Unternehmen unseren Lesern hiermit aufs neue.

der Kugel der eigenen Büchse getroffen, leblos bei der Scheibe liege. Nach dem ersten Schuß seien Beide zur Scheibe gegangen und dort wäre das Unglück geschehen. Da die Untersuchung des Verunglückten ergeben hat, daß die Kugel vom Hinterkopf aus durch den Mund gedrungen ist, so wird angenommen, daß wahrscheinlich eine Unvorsichtigkeit des Begleiters vorliegt. Weiß wurde sofort in Haft genommen, soll aber am andern Tage wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein. Jedenfalls bedarf der Fall noch sehr der Aufklärung. F. schwebte im verflossenen Sommer schon in Lebensgefahr, als das Pferd seines Wagens am Silberberger Thorwege in Frankenstein durchging und er vom Wagen geschleudert, unter die Räder kam, sodaß er schwerverletzt in das Kloster der Barmherzigen Brüder gebracht werden mußte. Dieser Tage sollte er sein Erbtheil ausgezahlt erhalten.

Beuthen O.S., 27. Sept. [Erstochen] hat auf der Karsten-Centrum-Grube heute der Putzer Franz Schreier den Maschinenwärter Johann Guschik. Der Tod des Maschinenwärters ist, nach der „Oberschles. Gr.-Ztg.“, auf der Stelle durch einen Stich ins Herz erfolgt. Schreier, welcher zuerst geflohen war, hat sich selbst gestellt und ist bereits in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Guschik ist 32 Jahre alt und Vater zweier kleinen Kinder. Veranlassung zu der Unthat gab ein Streit zwischen Schreier und einigen anderen Personen, welchen Guschik schlichten wollte.

* **Ober-Gläsersdorf**, 27. Sept. [Was heutzutage alles gestohlen wird,] dafür liefert unser Ort ein Beispiel. Hier wurde dieser Tage der — Standesamtskasten erbrochen und eine darin befindliche Bekanntmachung gestohlen. Es wird angenommen, daß ein Racheakt vorliegt. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 27. Sept. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fanden heute vor dem Schwurgericht die Verhandlungen gegen die Köchin Wilhelmine Kitzmann aus Morasko wegen Kindesmordes und gegen den Wirth Wilhelm Marx aus Smolary-Hauland wegen versuchter Nothzucht statt; erstere wurde freigesprochen, letzterer wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt.

n. **Posen**, 28 Sept. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde eine Beleidigungsklage verhandelt, welche die Dienstmagd Spichala gegen den Gutsvogt Talarowski angestrengt hat. Der Angeklagte soll gegenüber dem Wirthschaftsinspektor des Gutes die Spichala des Diebstahls von Schrot beschuldigt haben. Zu seiner Vertheidigung erklärte heute T. den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen. Seine erwachsene Tochter sagte unter Eid aus, daß sie längere Zeit mit der Klägerin zusammen gearbeitet und dabei beobachtet habe, wie die Schwester der Spichala fast täglich in einem Topf Schrot mit nach Hause genommen habe. Die letztere, welche nicht beeidigt wurde, bestritt dies auf das Entschiedenste, fand aber dabei beim Gericht keinen Glauben. Dasselbe erachtete vielmehr den Wahrheitsbeweis für erbracht und erkannte auf Freisprechung, da der Angeklagte lediglich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

* **Berlin**, 27. Sept. In der bekannten Privatklagesache des Bildhauers Professor Calandrelli gegen den Bildhauer Böse, die durch den Wettbewerb um das Friesacker Denkmal entstanden ist, hat jetzt Lokaltermin durch die Sachverständigen in den Ateliers der Parteien stattgefunden. Im Anschluß daran haben die streitenden Künstler sich gegenseitig ausgesprochen und dahin geeinigt, daß der Privatkläger Calandrelli seine Klage und der Beklagte Böse seine Widerklage zurücknimmt.

* **Kiew**, 25. Sept. Dieser Tage stand vor dem Bezirksgericht der frühere Oberverwalter des Bratlowschen Gutes des Fürsten Gortschakow, Mitrofan Wassjuchnow, welcher der Unterschlagung von ungefähr 175 000 Rbl. angeklagt war. Wassjuchnow ist ein Opfer des Kartenspiels. Er bezog als Verwalter des Fürsten 18 000 Rubel Gage und hatte sich im Laufe der Jahre so viel erspart, daß er seinen Dienst beim Fürsten Gortschakow aufgeben und sich eine Besitzung ankaufen konnte. Von dort besuchte er öfters Kiew und ergab sich im Adelsklub dem Spiel, in dem er in kurzer Zeit sein schwer erworbenes Eigenthum verlor. Fürst Gortschakow nahm sich seiner jedoch an und betraute ihn wieder mit seinem früheren Posten. Ein Jahr lang widerstand Wassjuchnow allen Versuchungen zum Spiel, dann aber lag er demselben im Kiewer Adelsklub wieder mit um so größerer Leidenschaft ob, und da seine eigenen Mittel zur Deckung der ununterbrochenen Verluste nicht ausreichten, so griff er die ihm anvertraute Kasse an. Die Geschworenen fanden ihn der Unterschlagung von ca. 175 000 Rubel schuldig und das Gericht verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und zur Verschickung ins Gouvernement Olonez.

Militärisches.

Berlin, 27. Sept. Zur Besetzung der Sekond-Lieutenantsstellen bei den Ersatztruppen, den Landwehr-Fußartillerie-Bataillonen, den Garnison-Bataillonen und Landsturm-Formationen können diensterfahrene inaktive Unteroffiziere, die nicht mehr dienstpflichtig sind und sich zum Wiedereintritt für den Fall einer Mobilmachung bereit erklären, angenommen werden. Solche Unteroffiziere, die zur Verwendung als Feldwebel-Lieutenants im Mobilmachungsfalle 1894/95 — vom 1. April 1894 bis dahin 1895 — bereit sind, müssen sich unter Einreichung ihrer Personalpapiere bei dem betreffenden Bezirkskommando oder Bezirksfeldwebel melden. Sie werden bei ihrem Dienstantritt zu Vizefeldwebeln oder Vizewachtmeistern der Landwehr, falls sie nicht bereits früher in solcher Stellung waren, ernannt und erhalten die Gebührnisse eines Sekond-Lieutenants, ausgenommen den Wohnungsgeldzuschuß, ebenso Bekleidung und Ausrüstung. Haben sie ihre dienstliche Brauchbarkeit dargethan, so können sie drei Monate nach erfolgtem Dienstantritt ohne vorhergegangene Wahl des Offizierkorps dem Kaiser durch die Gesuchslisten zur Ernennung zum Feldwebel-Lieutenant vorgeschlagen werden. Die Feldwebel-Lieutenants gehören zu den Landwehr-Offizieren, und zwar zur Hauptklasse der Subaltern-Offiziere im Range der Sekond-Lieutenants. Sie erhalten die Offizierpension nebst Pensionszulage, wenn sie als Feldwebel-Lieutenants eine die Invalidität bedingende Verwundung oder Dienstbeschädigung erleiden, und auch die Bewilligungen für die Hinterbliebenen regeln sich nach den Bestimmungen des Militärpensionsgesetzes.

Vermischtes.

* **Ein Enkel von Hofers Gegner.** Bei der festlichen Enthüllung des Hofer-Denkmals in Innsbruck, welches demnächst auf dem Berge Isel unter dem Donner der Geschütze in Gegenwart des Kaisers, dreier Erzherzoge, dreier Minister, der Anverwandten Hofers und sonstiger zahlreicher Festgäste stattfinden wird, dürfte auch ein direkter Nachkomme von des Sandwirths tapferem Gegner in den Apriltagen des Jahres 1809, Moritz Freiherr v. Ditfurth aus Totis zugegen sein. Moriz Freiherr v. Ditfurth, ist der Enkel des königlichen bayerischen Obersten Karl Freiherr von Ditfurth, des unerschrockenen Führers der in Innsbruck liegenden Truppen, welcher im heldenmüthigen Kampf am 12. September 1809 die Todeswunde erhielt und mit dessen Fall das Ende des Kampfes besiegelt war. Seine Frau und sein dreijähriges Söhnchen wurden von einem Stubaier Landesschützen gerettet. Moritz Freiherr v. Ditfurth hat nun heuer durch die Zeitungen erfahren, daß auf dem Berge Isel ein Denkmal Hofers errichtet wird, und daß die Kosten hierzu durch gesammelte Beiträge gedeckt werden sollen. In hochherzigster Weise sandte er sofort einen namhaften Betrag mit einem herzlichen Begleitschreiben und stellte später auch sein Erscheinen bei der Feier als sehr wahrscheinlich in Aussicht. In jenem Schreiben sagt er: „Es drängt mich, meinerseits durch einen Beitrag zu dem Denkmal den Helden zu ehren, gegen den im Kampfe auch mein Großvater, der königl. bayerische Oberst Karl Frhr. v. Ditfurth, am 12. April 1809, nach tapferer Gegenwehr in voller Erfüllung seiner Soldatenpflicht den Heldentod gestorben ist. Nun sind wohl die Beiden in einer besseren Welt friedlich vereinigt, und ich handle gewiß nur im Sinne meines unvergeßlichen Großvaters, wenn ich das Komitee ersuche, diesen Beitrag seiner Bestimmung entgegen zu führen. Ein zeitgenössischer Schilderer der Ereignisse in Tirol schrieb: „Heil ihm, er fand in der Blüthe seiner Jahre, auf der Höhe seines Glücks den Tod des Helden von tapferer Männer Hand, die für ihr Höchstes wie Löwen fochten.“ Den besten dieser Helden, den opfermuthigen Andreas Hofer zu ehren, sei nun auch mir, dem Enkel des einstigen Gegners, gestattet.“ Und in einem späteren Schreiben an das Denkmalkomitee, in welchem er einige hochdramatische Szenen aus jenen Tagen nach den Aufzeichnungen seines Vaters mittheilt, sagt er: „Der ritterlichen Todesverachtung, der hehren Erfüllung überkommener hoher Pflichten stand der unerschrockene Muth und die edelsinnige Hochherzigkeit gegenüber — Tugenden des braven tiroler Volkes, die wohl am prägnantesten in der Person des Führers im Freiheitskampfe, des heldenmüthigen Andreas Hofer, hervorleuchten.“ — Eine schönere Huldigung kann dem Gefeiertesten aus der Heldenzeit Tirols kaum dargebracht werden, als sie in diesen edlen Worten des Enkels seines einstigen Gegners liegt. Das ist deutsche Art!

† **Und doch Einquartierung.** Aus Stuttgart wird geschrieben: Ein hiesiger sozialistischer Wirth hatte gegen die Belegung seines Hauses mit Einquartierung das bekannte Bedenken erhoben, der Besuch seiner Wirthschaft sei den Soldaten verboten. Er erhielt hierauf seinen Einquartierungsantheil in Gestalt von — Feldgendarmen.

† **Der junge Kronprinz** von Japan ist kürzlich in den zweiten Kursus der „Adligen Schule“ zu Tokio versetzt worden. Das Erlernen einer fremden Sprache bildet einen Theil des Lehrplans, doch ist die Wahl jedem Schüler selbst überlassen. Wie verlautet, hat sich der Kronprinz entschlossen, Deutsch zu lernen, und man erwartet, daß viele seiner Mitschüler, seinem Beispiele folgend, ihre Studien dieser Sprache widmen werden.

† **Eine wunderthätige Heilung.** Am 15. September sind an unserer Grenze in Moresnet die Pilger von Lourdes heimgekehrt. Sie wurden am Bahnhof von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt, denn ein Telegramm war mit der frohen Kunde vorausgeeilt, daß Jemand aus Moresnet — es war natürlich wieder ein Frauenzimmer — durch ein Wunder von schwerer Krankheit geheilt worden sei. Die näheren Umstände erzählt ein recht frommes Blatt, Les Nouvelles, organe de la ville et du canton de Limbourg: „Es war eine bekehrte Protestantin, die von unserer heiligen Jungfrau von Lourdes begnadigt worden ist. Marie Karoline Heuser, 21 Jahre alt, in Bardenberg bei Aachen geboren, war seit langer Zeit krank. Von einer unheilbaren Krankheit, doppeltem Leistenbruch, heimgesucht, hatte sie außerdem unter dem Arme einen Anwuchs so groß wie ein Ei und in der Hand eine stets fließende Wunde. Der Arzt hatte eine Operation für nöthig gehalten. Von ihrer Familie verstoßen, weil sie zur katholischen Religion übertreten wollte, war sie von einer guten Familie in Moresnet aufgenommen worden. Am 15. August wurde sie getauft, und am Sonntag darauf ging sie zur ersten Kommunion. Die Pilgerfahrt nach Lourdes stand bevor, und mehrere wohlthätige Leute hatten den glücklichen Gedanken, der Bekehrten die Mittel zur Betheiligung zu verschaffen. Aber was für eine mühsame Reise hatte die Kranke durchzumachen! Von so vielen Leiden erschöpft, konnte sie keine Nahrung zu sich nehmen. In Lourdes angekommen, war die Aermste in einem bemitleidenswerthen Zustande. Man hielt es für nöthig, sie ins Krankenhaus zu bringen. Am 8. September nimmt das Uebel zu, ihr Zustand ist verzweifelt, sie verliert das Bewußtsein und mit jedem Augenblick erwartet man ihren Tod. Dieser Schlafzustand dauert bis Sonntag, den 10. September. An diesem Tage, gegen Mittag, erwacht sie und sagt zu der Nonne, die sie pflegte: „Schwester, heben Sie mich, ich glaube, ich kann gehen.“ Man hebt sie, sie geht, sie verlangt zu essen, sie ist geheilt. Die Aerzte erklären, es sei keine Spur von dem doppelten Leistenbruch mehr vorhanden; der Auswuchs ist verschwunden, nur die Wunde an der Hand hat eine Narbe hinterlassen. Möge die ungläubige Wissenschaft diese Heilungen erklären wie sie wolle, wir als gläubige Katholiken sagen mit Liebe und Dankbarkeit: „Wie gütig, wie mächtig ist die heilige Jungfrau!“ — Es folgt eine Beschreibung der Begeisterung, die in Moresnet herrschte, wie man eine Prozession veranstaltete und die wunderbar Geheilte in die Kirche führte, „wo ein Tedeum gesungen wurde, um Gott für die durch unsere liebe Frau von Lourdes erwirkte große Wohlthat zu danken.“ — Und nun die Kehrseite dieser prächtigen Schaumünze. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Marie Karoline Heuser ist allerdings mit ihren evangelischen Eltern zerfallen, aber nicht erst, weil sie katholisch geworden, sondern weil schon vordem ihr Lebenswandel mißfiel. Auch hatte ihre Verlogenheit den Eltern schon früher viel Kummer gemacht. Wegen eines doppelten Leistenbruchs war sie zu Anfang dieses Jahres in Ehrenfeld im Spital; dort wurde sie zum Katholizismus bekehrt und auch sogar noch einmal getauft. Sodann lebte sie in Belgisch-Moresnet, eine halbe Stunde von der deutschen Grenze. Die Aerzte, die sie dort noch behandelt haben, sagen über ihre Krankheit Folgendes: „Die Marie Heuser litt ihrer Angabe nach an doppeltem Leistenbruch, der aber schon früher (im Spital zu Ehrenfeld) durch eine Operation unschädlich gemacht wurde, so daß die Kranke irgendwelche Beschwerden nicht mehr davon hatte. Ein Auswuchs in der Achselhöhle war überhaupt nie vorhanden. Die sogenannte excroissance grosse comme un oeuf (wie das Limburger Blatt sagt), war nichts als eine entzündete Lymphdrüse, die schon seit mehreren Jahren bestanden hatte. Diese früher schmerzlose Drüse war nun durch ein Geschwür in der innern Handfläche in Mitleidenschaft gezogen worden und in Folge dessen entzündet und schmerzhaft. Die Handwunde war schon am 5. September, also kurz vor der Reise nach Lourdes, beinahe vollständig geheilt, womit naturgemäß auch die Entzündung der Drüse schon vor der Reise abzunehmen begann. Auf das Allgemeinbefinden konnten die beiden Uebel niemals den Einfluß haben, wie der Bericht ihn schildert. Wenn es heißt, daß die Kranke halbtodt in Lourdes ankam, so kann dies — falls es keine bloße Uebertreibung ist — nur der Aufregung der Reise und dem Einfluß ihrer Umgebung zugeschrieben werden. Vielleicht spielt auch Hysterie eine Rolle dabei mit.“ Man sieht, die Aerzte drücken sich recht mild aus und erwähnen was sehr nahe gelegen hätte — der Eigenschaft nicht, die den Eltern des Mädchens früher schon Kummer gemacht hatte. Bald nach der Rückkehr von Lourdes war die Heuser mit dem katholischen Pfarrer von Belgisch-Moresnet, der wohl eine ärztliche Bestätigung der Wundenheilung erlangen wollte, bei dem Arzt in Preußisch-Moresnet. Dieser sagt in Bezug auf die Lymphdrüse und die Handwunde: „Die Wunde an der Hand ist in ihrer normalen Heilung fortgeschritten und jetzt vernarbt. Die Entzündung der Lymphdrüse ist nach wie vor vorhanden, aber jetzt, wie vorauszusehen war, nach Heilung der Handwunde nicht mehr schmerzhaft.“ In Bezug auf die Leistenbrüche lautet das Urtheil des Arztes in Belgisch-Moresnet dahin, „daß von einer Heilung derselben auch heute keine Rede sein kann, wenn sie auch nicht mehr zu Tage treten.“ Sie waren ja schon in Ehrenfeld operirt worden. So steht es also um die „Wunderheilung“, die in unserem Grenzlande seit einigen Tagen die Gemüther in Aufregung versetzt. Wieder einmal ein kleines lehrreiches Beispiel davon, wie es gemacht wird.

Marktberichte.

** **Breslau**, 27. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, Preise waren unverändert, die Stimmung war ruhig.

Weizen unverändert, per 100 Kilogr. alter weißer 13,70 bis 13,90—14,60 M., alter gelber per 100 Kilogr. 13,60—13,80 bis 14,50 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,20 bis 14,30 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,10 bis 14,20 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,00 bis 12,50 bis 12,70 Mark. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 M. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 15,10 bis 16,10 bis 16,70 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,60 bis 14,30 bis 15,60 Mark. — Mais ruhig, per Kilogramm 12,50—13,25 M. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14.50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—13,75 M. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 M., blaue 9,00—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilo 11,00—12,50—13,00 M. — Oelsaaten ruhig. Schlagleinsaaten ruhig, per 100 Kilogr. 17,00—19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps trotz schwachen Angebotes matter, p. 100 Kilo 21,25—22,25—22,75 M. — Winterrübsen schwach zugeführt und nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00—22,50 Mark — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter etwas mehr angeboten. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13.50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16 70 M., fremde 14,50 bis 15 00 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen fast ohne Angebot. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—20,00 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10.00—10 75 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,00—9,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,00—9,60 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilo 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60, M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—3400 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. Sept. Spiritusbericht. Septbr. 50 er 54,30 M., do. 70 er 34,30 M., September-Oktober —,—, Oktober-November —,—. Tendenz: höher.

London, 28. Sept. 6 proz. Javazucker loko 17, fest. Rüben-Rohzucker loko 14⅞. Tendenz ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 September	Schluß-Kurse	Not.v.27
Weizen pr. Sept.-Okt.	148 —	149 25
do. Nov.-Dez.	150 25	151 50
Roggen pr. Sept.-Okt.	127 50	129 50
do. Nov.-Dez.	129 25	131 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		27
do. 70er loko	34 20	34 50
do. 70er September	32 40	32 60
do. 70er Sept.-Okt.	32 40	32 60
do. 70er Okt.-Nov.	32 10	32 30
do. 70er Nov.-Dez.	32 10	32 30
do. 70er Mai	37 90	38 —
do. 50er loko	— —	— —

		Not.v.27			Not.v.27
Dt.3½% Reichs-Anl	85 20	85 25	Poln. 5% Pfdbr.	65 50	— —
Konsolid. 4% Anl	106 2	106 20	do. Liquid.-Pfdbr.	— —	63 20
do. 3½%	99 50	99 60	Ungar. 4% Goldr.	93 70	93 70
Pos. 4% Pfandbrf	102 —	102 —	do. 4% Kronenr.	89 40	89 20
Pos. 3½% do.	95 70	95 60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	201 60	201 50
Pos. Rentenbriefe	102 60	103 10	Lombarden (Ultimo)	42 10	42 40
Pos. Prov.-Oblig.	94 50	94 50	Disk.-Kommandit (Ultimo)	173 20	173 60
Oesterr. Banknoten	161 20	161 30			
do. Silberrente	91 60	91 90	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	211 35	211 75	fest		
R.4½% Bodl.Pfdbr	101 90	101 9			

Ostpr.Südb.E.S.A	71 10	70 80	Schwarzkopf	222 —	222 25
Mainz Ludwigshfbt.	108 —	107 60	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 60	56 60
Marienb.Mlaw.dto	69 —	69 10	Gelsenkirch. Kohlen	141 —	141 50
Griechisch 4% Goldr.	27 20	27 10	Inowrazl. Steinsalz	36 75	34 —
Italienische Rente	83 90	84 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	60 80	61 40	It. Mittelm.E.St.A.	91 —	90 75
Russ 4% kons Anl 1880	97 75	97 90	Schweizer Zentr.	113 —	113 10
do.zw. Orient.Anl.	66 —	—	Warsch. Wiener	207 —	208 —
Rum. 4% Anl. 1880	80 80	80 80	Berl. Handelsgesell.	132 90	132 80
Serbische R. 1885.	75 90	75 75	Deutsche Bank-Akt.	151 40	152 —
Türk. 1% kons. Anl	23 15	— —	Königs- u. Laurah.	103 40	103 75
Diskonto-Komman	173 50	173 50	Bochumer Gußstahl	119 60	120 —
Pos. Spritfabr.B.B	93 75	93 50			

Nachbörse: Kredit 201 60, Diskonto-Kommandit 173 25. Russische Noten 211 25.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 27. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Intendantur-Sekretariats-Assistent Oskar Scholz mit Klara Gottmann. Arbeiter Ignaz Mądry mit Agnes Marcysiak. Kaufmann Heimann Daniel mit Anna Jeremias.

Eheschließungen.

Uhrmacher Thomas Jaskólski mit Marianna Bolewska.

Geburten.

Ein Sohn: Maler Felix Szostkiewicz. Schuhmacher Stanislaus Grzeżkiewicz. Schuhmacher Lorenz Imbryczkowski.

Eine Tochter: Fischermeister Zenon von Dembinski. Seminar-Oberlehrer Paul Heidrich. Kaufmann Michaelis Flatan.

Zwillinge: 2 Mädchen Postbriefträger Alexander Suplicki.

Sterbefälle.

Valentin Szrama 12 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbeunternehmer bezw. Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, die von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, welche nach § 1 des vom Bezirks-Ausschuß bestätigten Ortsstatuts vom 27. April 1893 zum Besuch der hierselbst errichteten öffentlichen Fortbildungsschule verpflichtet sind, bis spätestens zum 1. Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Ortsbehörde anzumelden. Die Anmeldung muß die Angabe der Wohnung des Schulpflichtigen, seines Geburtstages und der Schule, die er zuletzt und bis wann besucht hat, enthalten. 12856

Arbeitgeber, welche die vorgeschriebene Anmeldung überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig bewirken, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Jersitz, den 27. Sept. 1893.

Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Sofort zu besetzen!

An der Gymnasial-Abtheilung der hiesigen deutschen Bürgerschule ist die Stelle eines wissenschaftlichen 12841

Lehrers

vakant und sofort zu besetzen Fac. doc. in Latein, Griechisch und Französisch für die Mittelklassen des Gymnasiums erforderlich. Gehalt 1800 Mark.

Bewerbungen nebst Zeugnissen und kurzem Lebenslauf schleunigst einzureichen.

Pleschen, am 27. Sept. 1893

Der Schulvorstand.
Gabler,
Bürgermeister.

Freiwillige Auktion!

Freitag, den 6. Oktober cr., früh 10 Uhr, verkaufe ich meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Luxuspferdemarkt-Hofe zu **Inowrazlaw** 12838

16 überkomplett gewordene gute und starke Last- und Arbeitspferde, Geschirre 2c.

Feodor Schmidt,
Auktions-Kommissarius.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein brauner Wallach,

8jährig, 5", geritten, eleganter Einspänner, mit Geschirr und leichtem offenen Wagen zu verkaufen 12809

Wilhelmstr. 3a I.

Ein gut erhaltener, größerer

Geldschrank

der Lehrer-Sterbekasse in Liquidation ist **sofort** zu verkaufen. Näheres beim Mittelschullehrer **Marcinkowski**, Posen, Petriplatz 3 III. 12853

E. gebr. Flügel ist umzugshalber sehr billig z. verk. Breslauerstraße 15, 1 Tr. r. 12848

Gut erhaltene **Kleiderspinde, Spiegel, Bettstellen, Bücherspinde, Regulators, Zylinder-Büreau, Betten** sowie andere Gegenstände billig zu verkaufen.

H. Hänsch,
12860 Dominikanerstr. 2.

Prima Astr.
Perl-Caviar
empfiehlt 12869
W. Becker.

Großes Firmen-Glasschild,
sowie 1 **3thüriger** hocheleganter **Schrank** sofort zu verkaufen.
Korach, Wilh.-Platz 41,
12866 8—12 Uhr Vorm.

Verloosung

von Posener Stadt-Anleihescheinen vom Jahre 1885.

Von den auf Grund des landesherrlichen Privilegii vom 25. September 1885 ausgefertigten 4 prozentigen Anleihescheinen der Stadtgemeinde Posen, deren Zinsfuß auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 6 Dezember 1888 auf $3^1/_2$ Prozent herabgesetzt worden ist, sind dem Tilgungsplan gemäß am 5. Juni 1893 zur Einziehung ausgeloost worden die $3^1/_2$ prozentigen Stadtanleihescheine

Buchstabe B. Nr. 79 über 2000 M
„ C. Nr. 109, 171. 193, 202, 249 über 1000 M.
„ D. Nr. 6, 25, 160, 193, 217, 299, 415, 494, 569, 581 über 500 M.
„ E. Nr. 40, 59, 131, 229, 256, 273, 277, 303, 396, 399, 477, 641, 643, 644, 669, 703, 707, 722, 731, 781, 825, 854, 877, 994 über 200 M.

Den Inhabern werden diese Anleihescheine zur Rückzahlung am 2. Januar 1894 mit dem Bemerken gekündigt, daß eine Verzinsung für die Zeit nach dem 31. Dezember 1893 nicht mehr stattfindet.

Die Auszahlung des Nennwerths erfolgt gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den noch nicht fälligen Zinsscheinen Nr. 17 bis 20 und der dazu gehörigen Zinsschein-Anweisung bei unserer Kämmerei-Kasse und bei dem Bankhause **Siegmund Wolff & Co.** hierselbst, sowie bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin. 8166

Zugleich werden folgende früher ausgelooste aber noch nicht zur Einlösung vorgelegte Anleihescheine

E 393 über 200 M. gekündigt zum 2. Januar 1891
E. 202 und 412 über 200 M. gekündigt zum 2. Januar 1893

wiederholt aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, den Kapitalbetrag nach Abzug des Werths der fehlenden Zinsscheine bei den obengenannten Zahlstellen zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes abzuheben. Die Verzinsung dieser Anleihescheine hat mit dem 31. Dezember 1890 bezw. 1892 aufgehört.

Posen, den 12. Juni 1893.

Der Magistrat.

Società Anonima d'Esportazione Agricola Cirio

(Italienische Ackerbau-Export-Actien-Gesellschaft)
vormals Francesco Cirio.

Aeltestes u. grösstes Exporthaus von Lebensmitteln Italiens. 12406

Filiale Berlin Neue Centralmarkthalle Mittel-Gallerie.

Tägliche Zufuhren mehrerer Waggons italienischer
Tafel-Weintrauben aus den besten Provenienzen.
Versandt aller in das Fach einschlagender Artikel.
Adresse für Briefe u. Telegramme: Società Cirio Berlin.

Wer seine Gesundheit und Körperkraft wieder erlangen will
Wer seine Gesundheit und Körperkraft erhalten will
Wer ein gesundes blühendes Aussehen haben will
Wer sein Blut verbessern und auffrischen will
Wer seinem Magen eine leicht verdauliche Nahrung zuführen will 3611
Wer eine kräftige Nahrung haben will
Wer Vegetarianer ist und werden will
Wer für Kinder ein knochenbildendes Nährmittel haben will
der nehme

W. Abels Nährsalz-Pastillen

leicht und angenehm zu nehmen von Erwachsenen wie Kindern. Mehrfach prämiirt und begutachtet.
Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der **Deutschen**

Roman-Zeitung,

geleitet von **Otto von Leixner**,
Verlag von **OTTO JANKE** in **BERLIN**,

veröffentlicht folgende Romane:

Kloster Lugau, von **Wilhelm Raabe**. — Die Macht des Kleinen, von **A. v. d. Elbe**. — Verurtheilt, von **J. Gräfin Schwerin**. — Schwestern, von **Karl Berkow**. — Unordnungen, von **L. Haidheim**. — Odemissen, von **Wilh. Oesterhaus**. — Haus Lobendorf, von **A. Marby**. — Rang und Geld, von **E. v. Beniczky-Bajza** 2c. 2c.

Die **Deutsche Roman-Zeitung** zeichnet sich vor allen ähnlichen Journalen durch die Einheitlichkeit ihres Inhaltes aus, sie wendet sich an das **deutsche Empfinden und den Geist unseres Volksthums**; ohne an Veraltetem festzuhalten, **vertheidigt sie die gesunden Ueberlieferungen des deutschen Volkes. Eine jede Nummer enthält das von O. v. Leixner geleitete und mit Beiträgen versehene Beiblatt in Stärke von einem Bogen!** 12463

Preis pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4) nur $3^1/_2$ M. bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Probenummern kostenfrei in allen Buchhandlungen.

Pfeiffer & Druckenmüller * Schöneberg-Berlin

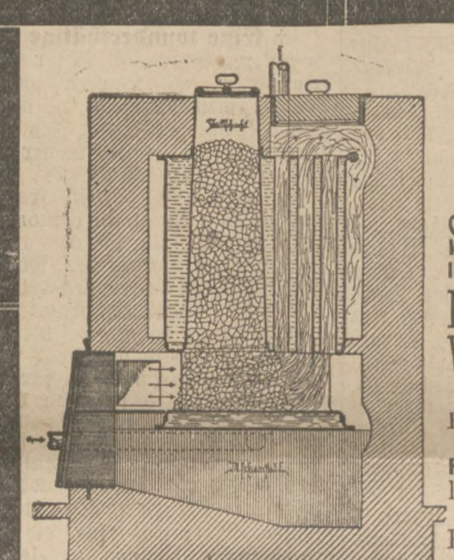
Fabrik für Trägerwellblech und Eisen-Constructionen,
liefern nach eigenen Projekten sowie vorgeschriebenen Zeichnungen: 9340

Eisenhochbauten aller Art, Brückenbauten, Dachconstructionen.

• SPECIALITÄTEN: •

Ganze Bauwerke aus Wellblech, freitragende Bogendächer, schmiedeeiserne Treppen Fenster, Thüren, Stahlblech-Rolljalousieen eigener bewährter Systeme.

Profiltabellen, Preislisten kostenfrei



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln.
Warmwasserheizungen } **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige Regulirung des Feuers.** 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und **Kühl-Anlagen.**

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe „ „ „ 12.—
Viertel „ „ „ 7.—

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. (A. Röstel.)**

Görlitzer Dampfwaschanstalt,

Pontestrasse, Görlitz, Pontestrasse,

größte Wäscherei und Plätterei am Platze,

übernimmt jedes Quantum Wäsche feinerer Familien zur Reinigung. — Vorzügliche Einrichtungen, sehr schonende Behandlung. **Rasenbleiche. Gesundes Quellwasser, daher größte Garantie für gesunde Wäsche.** — Fracht unbedeutend. — Preisverzeichnisse stehen gern zur Verfügung. 11326

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar: **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialitäten geg 10 Pf.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.